

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Jožova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 26. April 1938

Nr. 97

Aus dem Inhalt:

Udržal gestorben

Scharfe Ablehnung
der Henlein-Rede

Brünns demokratische
Schauspieler gegen
den Vermittlungsvorschlag

Wem dient das Prager Tagblatt?

Bezeichnende Falschmeldungen

Prag. In der letzten Zeit wurden an uns sowohl aus dem Ausland, als auch aus dem Ausland mehrfach Anfragen gerichtet, ob das „Prager Tagblatt“ weiterhin als eine unabhängige demokratische Zeitung anzusehen sei. Wir können uns über diese Frage aus juristischen Gründen heute kein abschließendes Urteil erlauben, doch ist es notwendig, auf eine bezeichnende Tatsache hinzuweisen.

Das „Prager Tagblatt“ hatte in der letzten Zeit zweimal, zuletzt am 23. April, die offensichtliche Falschmeldung, daß im Laufe des Monats Mai eine allgemeine Geweindewahl stattfinden werden. Diese Nachrichten standen in offenkundigem Widerspruch mit den inzwischen bekanntgewordenen Beschlüssen des Ministerrates. Bei den guten Beziehungen, die das „Prager Tagblatt“ zu bekannten amtlichen Presseleuten unterhält, ist es ziemlich unwahrscheinlich, daß diese Zeitung unrichtigen Informationen Aufsehen erregender zum Opfer gefallen ist. Die Frage, welches Interesse das „Prager Tagblatt“ an der Verbreitung derartigen Falschmeldungen hat, möge die interessierte Öffentlichkeit selbst beantworten. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß diese Art der Berichterstattung das Spiel der Gleichschaltungspolitik im tschechischen und im sudetendeutschen Lager unterstützt.

Für den Kriegsfall...

London. (Tsch. P. B.) Die Besuche des britischen Kriegsministers Hore Belisha in Rom und Paris wurden in London mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. „News Chronicle“ meldet, die Pariser Gespräche Hore Belishas seien ebenso, wie dies bei den britisch-französischen Gesprächen in London der Fall sein wird, von der Notwendigkeit überschattet, eine gemeinsame Widerstandsbasis zwischen Frankreich und England und wenn möglich auch Italien gegen eine eventuelle künftige militärische Unternehmung Deutschlands zu finden. „Daily Express“ berichtet, daß Hore Belisha dem französischen Ministerpräsidenten genaue Pläne über die britisch-französischen Zusammenarbeit im Kriegsfalle vorgelegt habe, die auch in London erörtert werden sollen.

Lokale Kämpfe in Spanien

Barcelona. Das Ministerium für Nationalverteidigung meldet von sämtlichen Frontabschnitten eine Reihe lokaler Erfolge der republikanischen Truppen und die Eroberung bedeutender Mengen von Kriegsmaterial. Zum Schluß verzeichnet das Kommunikat, daß die Truppen der Armee des Generals Franco in die Stadt Alcala de Chiveri eingezogen sind, wo, nach dieser Meldung, bis jetzt heftig gekämpft wird.

Südlich vom Ebro-Fluß unternahmen die republikanischen Truppen im Abschnitt von Sabadella einen Angriff und bemächtigten sich einiger Höhen westlich von Almaguera. Die Aufständischen drangen entlang der Küste vorgehend gegen Alcala de Chiveri vor und haben bereits die ersten Häuser der Ortschaft erreicht. Die republikanischen Truppen haben ihren weiteren Vormarsch aufgehalten und sind ihrerseits zum Gegenangriff übergegangen.

Durch den Angriff der Aufständischen im Frontabschnitt von Montalban gegen das südöstlich von Montalban gelegene Aljaga wurde die Front der Republikaner nicht durchbrochen. Die Aufständischen haben sie zwar eingebrückt, aber die Fronten der Fronten bleiben im ganzen unverändert. Die Republikaner sind von dem Angriff überrascht worden, fanden sich aber rasch zurecht und leisteten unweit von Aljaga hartnäckigen Widerstand.

Die Schweiz fordert Neutralität

Genf. Das Generalsekretariat des Völkerbundes erhielt von der Schweizer Regierung ein Memorandum, in welchem die politischen und rechtlichen Gründe auseinandergesetzt werden, derentwegen die Schweiz fordert, daß ihre integrale Neutralität anerkannt werde.

Wir werden marschieren! Die Maske abgeworfen!

Aufruf zum Ersten Mai

Der Faschismus streckt seine Hand nach dem Frieden und unserer Freiheit aus. Drohend liegt sein Schatten über unserem Land. Mit Haß, Lüge und Terror versucht er die vollkommene Gleichschaltung des Sudetendeutschums, mit Haß, Lüge und Terror kämpft er gegen die sozialistischen Arbeiter und ihre Organisationen.

Die Führer der Landbündler und der Christlichsozialen haben die Sache des Aktivismus, des Friedens, der Freiheit und der Demokratie feige im Stiche gelassen und sind zum Feind übergelaufen. Fest geblieben sind die sozialistischen Arbeiter. Trotz kämpfen sie gegen den Feind an, der sich nunmehr offen zum Hakenkreuz bekennt, zum System der Bedrückung, der Gewalt, des Kommunistiefels, der nationalen Unduldsamkeit und der Kriegsdrohung.

Die Zukunft ist unser, wenn wir mutig und entschlossen sind. Noch nie haben uns Drohungen geschreckt, noch nie haben wir uns dem Hochmut des Feindes gebeugt. Nun, da die Augen der ganzen Welt auf uns gerichtet sind als auf die letzte Kampftruppe der deutschen Demokratie, nun stehen wir erst recht fest, bereit, der Welt zu zeigen, daß unser Wort kraftvoll und mutig klingt wie eh und je, und daß unsere sturmerprobten Kader unerschüttert stehen, beseelt von Trotz und Zuversicht.

Gerade der Maitag lehrt uns: wir sind nicht allein, mit uns sind die Freunde des Friedens, mit uns sind die Sozialisten und Demokraten in aller Welt. Ihre Bereitschaft ist die unsere, ihre Kraft steht uns zur Seite.

Nun ruft uns der Erste Mai!

Nun ruft uns der Tag, den wir uns erkämpften in hartem Streit, der Tag der Freiheit, des Friedens und der Völkerversöhnung. Es ist unser Tag, es bleibt unser Tag! Am Ersten Mai werden wir marschieren!

An alle Sozialisten richtet sich unser Ruf, an alle aufrechten Arbeiter und Arbeiterinnen, an alle Demokraten:

Wollt ihr den Frieden, so marschier mit uns!

Wollt ihr die Freiheit, so marschier mit uns!

Wollt ihr eine gerechte soziale Ordnung,

wollt ihr den Sozialismus, so marschier mit uns!

Die Wahlen vom 22. Mai

In 256 Gemeinden, darunter in 66 deutschen

Prag. Amtlich wird gemeldet: Die zuständigen Bezirksbehörden, resp. Landesbehörden (so weit es sich um Städte mit eigenem Statut handelt) schreiben für den 22. Mai d. J. Wahlen in die Gemeindevvertretungen in einer Reihe von Gemeinden aus.

Im Lande Böhmen werden an diesem Tage in 144 Gemeinden Wahlen stattfinden, hievon sind 97 Gemeinden tschechisch und 47 Gemeinden deutsch. Im Lande Mähren-Schlesien werden 70 Gemeinden wählen, hievon sind 51 Gemeinden tschechisch und 19 deutsch. In der Slowakei werden am 22. Mai die Wähler von 40 Gemeinden und in Karpatenland von zwei Gemeinden zur Wahlurne schreiten. — Von größeren deutschen Orten wählen in der ersten Etappe Aussig, Teitschen und Brüx.

Die deutschen Gemeinden sind folgende:

- Bezirk Bilin: Chartwey, Minichhof, Liebshausen.
- Bezirk Budweis: Neudorf (?).
- Bezirk Teitschen: Teitschen.
- Bezirk Taus: Ragberg.
- Bezirk Falkenau: Zwodau.
- Bezirk Komotau: Görlau, Burzmes.
- Bezirk Joachimsthal: Joachimsthal, Marlegrün.
- Bezirk Starckenbach: Rochlitz a. d. Jser.
- Bezirk Kaplitz: Groß-Ilmlowitz, Ober-Langen-dorf.
- Bezirk Klattau: Hodlau, Heuhof.
- Bezirk Graslitz: Schönau.
- Bezirk Krumau: Kladen, Christiansberg.
- Bezirk Marienbad: Bad Königswart.
- Bezirk Böhm.-Leipa: Böhm.-Leipa.
- Bezirk Leitmeritz: Groß-Hubina.
- Bezirk Elbogen: Elbogen, Pochitzau, Ziegelhütten.
- Bezirk Neustadt a. Mettau: Scheditz.
- Bezirk Brüx: Brüx, Oberleutensdorf.
- Bezirk Reuders: Hirschenstand, Voigtgrün.
- Bezirk Reupala: Reuders.
- Bezirk Prachatic: Guthausen, Böhm.-Mähren, Gaberles.

- Bezirk Prahonitz: Prahonitz.
- Bezirk Riech: Zuchlau.
- Bezirk Tachau: Pernartitz.
- Bezirk Tepl: Heberweis, Hermannsdorf.
- Bezirk Teplitz-Schönbau: Weistritz, Tuzn, Kofen.
- Bezirk Bittungau: Juggers.
- Bezirk Bischofteinitz: Ronsperg.
- Bezirk Aussig: Aussig.
- Bezirk Hohenelbe: Anseitz.
- Bezirk Saaz: Sattlau.
- Bezirk Luditz: Luditz, Radotin.

In Mähren:

- Bezirk Varn: Hof.
- Bezirk Freudenthal: Freudenthal, Lichterwerden.
- Bezirk Freiwaldau: Oberlindewiese, Niederlindewiese, Wöhmischdorf.
- Bezirk Neutitschein: Senftleben, Neutitschein.
- Bezirk Jägerndorf: Wiese.
- Bezirk Mikoltsburg: Frainspitz.
- Bezirk Römischstadt: Römischstadt, Altdorf, Reudorf.
- Bezirk Sternberg: Sternberg.
- Bezirk Mährisch-Schönberg: Reitenhof.
- Bezirk Mähr.-Trübau: Greifendorf, Mährisch-Trübau, Mähr.-Rothmühl.
- Bezirk Wischau: Rosternitz.

Die 1. Mai-Festausgabe unseres Blattes

erscheint heuer bereits am Samstag, den 30. April in bedeutend verstärktem Umfang, mit wertvollen Beiträgen und reichlichem interessanten Lesestoff. — Am Sonntag, den 1. Mai erscheint das Blatt im gewöhnlichen Umfang.

Ueberrastet es die tschechische Öffentlichkeit, daß Henleins Rede in Karlsbad das offene Bekenntnis zum Nationalsozialismus brachte? Und nicht! Wir haben es immer gewußt, es immer gesagt, daß die SDP nationalsozialistische Partei bekennen konnte in dem Augenblick, da sie als Ersatz- und Auffangpartei an die Stelle der eben behördlich verbotenen Nazi-Partei trat. Von allem Anfang an erhob diese Partei, selber als totalitäre Partei organisiert, den Totalitätsanspruch, von allem Anfang an wandte sie die aus dem Dritten Reich übernommenen Terror-Methoden zur Erlangung dieser Totalität an, von allem Anfang an war sie nazistisch. Wenn Henlein in seiner Rede in Böhmisch-Leipa sich über den Nationalsozialismus und über das Dritte Reich noch nicht äußerte, zu wenig über Deutschland zu wissen behauptete, so aus taktischen Gründen. Noch erschien es klug, die Maske der Loyalität zu tragen, die engen Bindungen an den reichsdeutschen Nationalsozialismus zu betonen, sich als Führer einer Partei zu gebärden, die sich nur mit sudetendeutschen Problemen beschäftigt. Nun, da es gelungen ist, die Landbündler und die Christlichsozialen zur Kapitulation zu veranlassen, da der nationalsozialistische deutsche Staat im tschechoslowakischen Staat dem „Führer“ fast als fertige Tatsache erscheint, nun glaubt er die Maske abwerfen zu können. Nun bekennet er sich als das, was er immer war, als Nationalsozialist.

Noch wird bloß von „nationalsozialistischer Weltanschauung“ gesprochen, für die auch im tschechoslowakischen Staat Raum sein müsse. Glaubt man damit die Demokraten einzulullen zu können? Die nationalsozialistische Weltanschauung ist doch mehr und anderes als Bekenntnis zur deutschen Nation, ist Bekenntnis zu Hitler als dem Führer aller Deutschen und macht ihn, nun sich die SDP offen zum Nationalsozialismus bekennet, sichtbar vor aller Welt zum Oberherrn dieser Partei — ein ausländisches Staatsoberhaupt wird damit zur obersten Instanz einer Partei unseres Staates! Der Nationalsozialismus ist schroff aller Demokratie entgegengesetzt, er behauptet, die Demokratie sei dem deutschen Volk fremd, dem Deutschland entsprechend allein das „germanische Führerprinzip“. Der Nationalsozialismus glaubt an die Auserwähltheit des deutschen Volkes, das er zu einer Art Gottheit erhebt, und nimmt für dieses Volk das Recht in Anspruch, zu tun, was ihm mißt — und was ihm nicht, bestimmt der Führer! Der Nationalsozialismus verkündete, lange vor Hitlers Machtantritt und nie ist dieser Programmpunkt gestrichen worden, als politisches Ziel die Zusammenfassung aller Deutschen in einem Staat. Der Nationalsozialismus fordert die Totalität — von oben nach unten Durchorganisation des gesamten Volkes, seiner Wirtschaft, seiner Politik, seiner kulturellen Einrichtungen, nach dem Führerprinzip — nach dem Prinzip der Diktatur. Nationalsozialistische Weltanschauung — das ist doch wahrhaftig nicht Weltanschauung in irgend einem philosophischen Sinne, sondern diese Weltanschauung ist eine nationalsozialistische imperialistische politische Lehre. Das ist keine Weltanschauung, der man sich anschließen kann — das ist ein politisches Expansionsprogramm. Und die sich zum Nationalsozialismus bekennen, wollen sein Programm durchsetzen. Es ist festgelegt in dem unabdingbaren Programm der nationalsozialistischen Partei Deutschlands und in Adolf Hitlers Buch.

Gewiß kann man niemandem eine Weltanschauung vertreiben, der tschechoslowakische Staat kann keinen sudetendeutschen zwingen, die nationalsozialistische Weltanschauung aufzugeben. Etwas anderes aber ist die Vertäugung dieser „Weltanschauung“. Denn innerhalb der Tschechoslowakischen Republik für die Deutschen eine nationalsozialistische Diktatur aufzurichten, wirklich in jedem Wortsinne einen seinem ganzen Wesen nach der demokratischen Struktur der Republik widersprechenden nationalsozialistischen Sonderstaat einzurichten und für ihn die demokratischen Grundrechte faktisch aufheben, die Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden, gläubigen Katholiken der Willfür der Nazi ausliefern — das ist weder mit dem Völkervertrag, noch ist es mit dem Geiste der Verfassung vereinbar.

Darauf abgezielt wird, das sagt deutlich genug die von Henlein erhobene Forderung

nach Aenderung der tschechoslowakischen Verfassung. Was für einen Sinn kann diese Forderung haben als den, die Republik solle ihre Verbindnisse mit Frankreich und England aufgeben? Tut sie das, dann ist sie, mit einem deutschen nationalsozialistischen Sonderstaat im Leibe, wehrlos gegen Großdeutschland, dann kann sie, selbst, wenn sie ihre Selbständigkeit behält, nur noch ein lächliches Schattenwesen führen. Für den großdeutschen Imperialismus wäre dann der Weg nach dem Wallan und an das Schwarze Meer frei. Kann jemand im Ernst glauben, daß irgend eine tschechoslowakische Regierung diese Forderungen Henleins akzeptiert, den Staat einfach aufgibt?

Henlein, der wie ein souveräner Herrscher gesprochen hat, wirklich wie ein Gebieter über Sein oder Nichtsein der fünfzehn Millionen tschechoslowakischen Staatsbürger, hat erklärt, er hätte das Recht, die Ansprüche seiner Partei „noch viel weiter zu fassen“. Viel weiter — na, das wäre doch wirklich nichts anderes als der Anschluß! Aber er ist gnädig, er weiß, daß das gewisse Kompromissionen brächte, er deutet bloß an, daß es nun von der anderen Seite abhängt, ob am Tage des zwanzigjährigen Staatsjubiläums „die für unübertraglichen Verhältnisse“ noch weiterbestehen oder ob der tschechische Beitrag zum Frieden Europa geleistet wird — ob sich die Tschechoslowakei dem Diktat Henleins unterwirft...

Henleins programmatische Rede hat Klarheit gebracht. Die SDP will nicht verhandeln — denn Verhandlungsbereitschaft ist Bereitschaft zu einem Kompromiß. Sie hat ein irrationales, ein mit der Demokratie, mit den Grundgedanken der tschechoslowakischen Verfassung unvereinbares Programm aufgestellt — und es ist nicht anders möglich, als daß Henlein es verkündet hat im vollen Bewußtsein der Unannehmlichkeiten. Ein Beitrag, ein Weg zur Lösung des deutsch-tschechischen Problems ist das, was Henlein fordert, nicht! Man vergleiche damit — vielleicht gibt es außerhalb der Sozialdemokratie doch noch ein paar der objektiven und kühlen Prüfung fähige — das nationale Programm der deutschen Sozialdemokratie! Es rechnet mit den realen Möglichkeiten und anerkennt vor allem die Unantastbarkeit der tschechoslowakischen Grenzen, die Demokratie, es anerkennt die Interessengemeinschaft des tschechoslowakischen Volkes und der Substanten deutschen, und will doch die völlige Gleichberechtigung der Deutschen. Und es denkt — was Henlein völlig ferne liegt — auch an die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der deutschen Arbeiter und Angestellten! Es will nicht nur eine nationalpolitische, sondern auch eine wirtschaftliche und soziale Neugestaltung. Es ist für jeden Tschechoslowaken akzeptabel, es entspricht dem Staatsinteresse — Henleins Karlsbader Programm führt zu ewigen Konflikten. Und dazu soll es führen!

Das Ende Oesterreichs ist nicht so ferne, daß man sich nicht an die Vorgeschichte der Annexion erinnern könnte! Hat Oesterreichs Untergang nicht damit begonnen, daß die Nationalsozialisten die Anerkennung ihrer Betätigung als Nationalsozialisten durchgeföhrt hatten? Haben nicht auch die österreichischen Nazi behauptet, der inneren Befriedigung dienen zu wollen? Sie hatten doch sogar in der Rheinfallstrafe ein besonderes Befriedigungsbureau eingerichtet! In diesem Bureau wurden jene Umsturzpläne ausgearbeitet, deren Entdeckung zur Verhaftung des Dr. Trobs und zu einem Ausfluge Sans-Inquarts nach Berlin führten, welche Entdeckung freilich auch Schusch-

niggas Fahrt nach Verchesgraden zur Folge hatte — und damit das Ende Oesterreichs. Aber begannen hat die Annexion mit der „Freiheit der nationalsozialistischen Weltanschauung“!

Wir sind vorläufig so weit, daß die SDP sich offen zu dieser sogenannten „Weltanschauung“, also zur Totalität und zum deutschnationalen Imperialismus bekennt und das Recht der Gleichberechtigung für den Nationalsozialismus fordert. Damit ist allerdings die Entwicklung in der Tschechoslowakischen Republik an einem Punkte

Das Echo des Jaksch-Interviews

Das Interview, das unser Parteivorstandiger Abgeordneter Jaksch im „Daily Telegraph“ vom Samstag veröffentlichte, hat in der tschechischen Presse große Beachtung gefunden. Die großen Blätter — ausgenommen natürlich der „Venkov“ — veröffentlichen zumeist den gesamten ausföhrlichen Auszug, den das Tschechoslowakische Pressebüro ausgegeben hat, unter auffälligen Titeln.

Die „Lid. Nov.“ kennzeichnen den Plan als Kompromiß zwischen Zentralismus und Regionalismus, während das „Pravo Lidu“ im Titel hervorhebt, daß nach Jaksch eine Autonomie für das sudetendeutsche Gebiet nicht möglich sei. „Nar. Osob.“ kommentiert den Jaksch-Plan dahin, daß er die Bereiche, wo eine einheitliche Leitung nötig sei, zu sehr einengt; er bewege sich nicht nur im Rahmen der Verfassung, denn die Forderung nach Neuorganisation des Sprachengebietes bedeute eine Verfassungsänderung.

Die „Lid. Listy“, so fohar der „Stovetjny Glas“, bringen den Jaksch-Plan zweifelhafte ohne Kommentar, während die sozialdemokratische Pflsner „Rova Doba“ ihn dreifach auf der

ersten Seite veröffentlicht und auch dem von der nationalpolitischen Kommission unserer Partei ausgearbeiteten Plan ausföhrlich wiedergibt.

Interessant ist die Reaktion auf der äußeren Rechten. Die „Narodni Roviny“, die dem Minister Jezek nahe stehen, polemisieren sehr aufgeregt gegen den Plan, der in fachlicher Hinsicht „unannehmbar“ und nach der formalen Seite hin „undurchführbar“ sei. In fachlicher Hinsicht überschreite die geforderte Organisierung nach dem Muster der Schweiz den Rahmen der Verfassung, in formeller Hinsicht sei er undurchführbar, weil doch Herr Henlein aus politischen Gründen jede Verabredung mit den deutschen Sozialdemokraten ablehnen würde — und vor dem Herrn Henlein liegen ja die Nachfahren des Dr. Kramarj derzeit sämtlich auf dem Bauch. Die „Nar. Nov.“ fallen deshalb sogar das „Ceske Slovo“ an, weil es gewagt hatte, diesen Plan als eine demokratische Lösung des Nationalitätenproblems zu bezeichnen. Auch die „Nar. Listy“ haben nur die eine Sorge, daß dem Herrn Henlein der Plan nicht zu Gesicht stehen würde.

Neue Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung

Die „Rova Doba“ veröffentlicht Sonntag an Leitender Stelle einen Aufsatz über die Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei, den wir deshalb auszugswelse veröffentlichten, weil er einen Einblick in die Art bietet, wie tschechische Sozialdemokraten die Entwicklung der sudetendeutschen Sozialdemokratie sehen und weil der Schluß, zu dem das Blatt gelangt, ein für die tschechische Politik höchst beachtenswert ist.

In dem Artikel wird zunächst eine geschichtliche Rückblick auf die Politik der deutschen Sozialdemokratie seit 1918 gegeben und werden die Schwierigkeiten dargelegt, unter denen die Partei seit Schaffung der Republik gearbeitet und gewirkt hat. Sodann fohar das Blatt wertlich:

Allerdings der Stillerrumsturz in Deutschland hat auch der deutschen Sozialdemokratie bei und einen schweren Schlag verfehlt. Ihr sozialistischer Charakter, aber noch mehr der Umstand, daß sie schon völlig eine tschechoslowakische Staatspartei geworden war, bereiteten ihr viele Schwierigkeiten. Die deutsche Arbeiterbewegung bei uns wurde einer harten Prüfung unterworfen, aber in den Wahlen 1935 zeigte es sich, daß das bewußte Vorgehen der Partei sie in dieser Prüfung eher gehärtet als geschwächt hat. Während die Christlichsozialen und vor allem die Agrarier in den Wahlen 1935 dezimiert wurden, erlitt die deutsche Sozialdemokratie zwar auch schwere Verluste, aber sie blieb noch immer eine starke Partei. Nicht nur das. Die neuen Strömungen, welche insbe-

sondere in Böhmen austraten und die man der Wirksamkeit des Genossen Jaksch zuschreiben muß, ermöglichten eine größere Annäherung an den Arbeiterlöhne der deutschen christlichsozialen Partei, insbesondere Nayr-Garting und Luchka, sich noch immer im Jauberkreis der Ideologie der bürgerlichen Parteien bewegten, einer Politik, welche so rasch dem Fauber des Defenktrenzes unterlag, erkannten die Arbeiterschichten der Christlichsozialen immer mehr, daß sie das gemeinsame Schicksal mit der sozialistischen Bewegung zu größerer Annäherung nötige. Daß dieser Prozeß nicht bis zum vorigen Jahr rascher vorgeschritten ist, kann man dem Umstand zuschreiben, daß in der deutschen Sozialdemokratie zu sehr noch die offizielle, marxistische Ideologie entschied, welche keine Annäherung wünschte und wie überall das Hauptgewicht auf die sogenannte ideelle Unerblichkeit legte. Es war gerade Genosse Jaksch, der als erster die Gefahr dieser alten Unbeweglichkeit fühlte und gegen sie den Kampf aufnahm. Es war dies ein schwerer Kampf für einen loyalen Parteigänger und ehrlichen Sozialdemokraten, weil er auf Unverständnis stieß, aber hauptsächlich auf den Einwand, daß verdiente und erfahrene Leute nicht ohne weiteres der unausgegorenen Jugend weichen können. Der Generationsprozeß der deutschen Sozialdemokratie hatte einen weit schmerzlicheren Verlauf als sonst in der tschechoslowakischen Politik. Und wir glauben, daß wäre nicht der zweite Schlag gekommen, welchen die deutsche Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei durch die blühartige Okkupation Oesterreichs erlitten hat, dieser Prozeß heute noch nicht abgeschlossen wäre.

Valencia bombardiert

Britische Matrosen unter den Opfern

Valencia. Franco-Flugzeuge haben heute Valencia bombardiert. Dabei wurden 30 Personen getötet und 50 verletzt. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Matrose des englischen Schiffes „Gelti Star“. Drei Mitglieder der Besatzung desselben Schiffes wurden verletzt.

Heute ist er abgeschlossen und Jakschs Politik hat sich als richtig erwiesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutsche sozialistische Bewegung in der Tschechoslowakischen Republik, der der neue Vorsitzende die zwar ungewohnte, aber interessante und zutreffende Bezeichnung Volkssozialismus gegeben hat, um welchen sich alle tatsächlich vollzogene demokratische, aber auch sozialistische deutsche Politik in unserem Staate langentziehen laßt. Das deutsche Volk ist von seinen Parteien verlassen worden. Es ist zum Teil einem augenblicklichen Jauber erlegen, zum größten Teil aber dem Terror und der Notlosigkeit. Das gilt insbesondere von der ärmeren deutschen Bevölkerung, soweit sie sich zu den Fahnen der christlichsozialen Partei gemeldet hat. Der tschechoslowakischen Politik aber entsteht im Hinblick auf die Zukunft eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe: Diesen Kristallisationsprozeß nicht zu fördern, sondern zu ermöglichen, daß er sich in einer demokratischen und volkstümlichen Gestalt entwickele, der wir gegebenenfalls Volkssozialismus sagen können, welche langsam aber sicher alle tatsächlich demokratischen und volkstümlichen Elemente umfassen könnte, welche Elemente von den totalitären antisozialistischen Theorien abfallen werden, bis der Fauber geschwunden sein wird. Wenn die tschechoslowakische Politik dieser Aufgabe untreu würde, würde sie sich eines schweren und unüberwindlichen Fehlers an den Staatsinteressen schuldig machen. Wenn wir heute den tschechischen patriotischen Bürger sehen, bis zur Schulter gebeugt vor der vermeintlichen Größe von Henleins Volksgemeinschaft, müssen wir staunen, wie wenig patriotische Einsicht und Voraussicht in diesem tschechischen Bürger steckt. Und wenn die Staatspolitik es zulassen würde, daß die letzte aktivistische Partei, eine Partei des deutschen Volkes, die wirklich staatsfähig ist, dem Terror preisgegeben und über den Bord des Koalitionsschiffes geworfen wird, möge niemand glauben, daß das Schiff dadurch leichter wird. Im Gegenteil, das Schiff wird von den Wellen hin und hergeschleudert werden und das Ende kann ausschauen wie eine Katastrophe.

Henderson heute in Prag

Budapest. Der englische Arbeiterpartei-Abgeordnete Henderson, der sich gegenwärtig in Budapest zum Studium der Probleme des Donaubendens befindet, wurde vom Reichsvertreter Horthy in Audienz empfangen. Auch Ministerpräsident Daranyi empfing den englischen Abgeordneten im Rahmen einer anderthalbstündigen Audienz. Henderson fährt am Dienstag nach Prag.

Der Präsident der Republik empfing am Montag den Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika W. Carr, ferner den Gesandten der Schweiz Ch. Brugmann und schließlich den neuantretenden Militärattaché der Vereinigten Staaten von Amerika, Major des Generalstabes L. M. Ritch.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

Nur zu teuer wollte wahrscheinlich der Arzt seine Quacksalberei verhandeln. Er zwinerte ständig, um anzudeuten, daß des Kaisers Ruhe kaiserlichen Lohn wert wäre.

Kaiser Karl sagte: „Wie, Doktor, wenn Sie mir die Hände feilbinden, damit ich nicht mehr nach dem gefährlichen Fraß greifen kann?“

„Dann wird die Majestät mit der Nase freffen und mit den Augen und mit den Ohren und keinem Untertan einen Wissen gönnen, und Hungernot wird herrschen. Nicht, weil das Vieh stirbt, nicht, weil die Enten verhagelt sind. Nur deshalb, weil die Augen, die Ohren und die Nase der Majestät wegfallen, was die Länder tragen!“

„Majestät, Majestät!“ wiederholte Karl. Wie eine Kinderaffäre sollte es klingen. Der Lehrer hat ein Wort vorgeprochen, und der Pöbel, der es nachzusprechen hat, will dem Mann vom gezeigten Vales zeigen, daß er nur ein aufgelaufener Narr ist. Doktor Matthys spürt es. Er wollte es den Patienten auch spüren lassen. Seine Gebuld zum Erteilen von Ratsschlägen, die doch nicht befolgt wurden, war erschöpft. Er wollte den Mann, der das Ohr spannte und der es sofort verpropfte, wenn es ihm gegen das Wehagen ging, zum Gehorsam bringen. Er sagte: „Ich habe eine Diät für die Majestät, die verjüngt, die heißt die Knoten von den Fingern, die hebt die Weigewichte von der Brust, die bläst die widerpenstigen Winde aus dem Wanst.“

„Sie wäre?“

„Geschäftiger Kaiser mit grünem Brotschleie zum Frühstück, Schanengehirn zum Mittag, zum

Abendessen Filet vom Ziegenbock mit Eidechsenweibchen in junger Fuchstrallensauce.“

Doktor Matthys empfing im Gesicht den Faustschlag des Kaisers, als hätte er schon längst darauf gewartet. Als wäre die Züchtigung das natürliche Ende der Unterhaltung, setzte er noch hinzu: „Der Majestät würde es auch sehr böhmlich sein, den Doktor Matthys hier an der Ruhjweide aufzuknüpfen und seinen Todeschweiß in die Suppe einzukitzeln zu lassen.“

Tränen hatte der Kaiser im Aug und in der Brust ein Stechen, das ihn umgeworfen hätte, würde er sich nicht an den Baum gelehnt haben. Kaiser Karl sagte: „Wie ein Hund will der Kadaver parieren, und jedesmal, wenn der Speichel zu gierig träufelt, soll Doktor Matthys ermächtigt sein, ihm einen Maulkorb umzuhängen.“

„Doktor Matthys wird dem Döfen, der das Korn der Welt drischt, nicht das Maul verschnüren.“

Nun lachte auch der Kaiser. Von dem Arzt strömte Gesundheit, ja ungetriebene Glückseligkeit. Der Arzt überragte den Monarchen um einen Kopf, und dunkelrot war das Gesicht des Doktors Matthys. Von Schuler zu Schuler maß er die doppelte Breite des Kaisers. Er atmete und lebte, und es war keine Beschwerde hörbar. Zu hören war nur das Seufzen des Kleineren, der die Augen trocken und schüchtern fragte: „Wollen wir jetzt heimlehen, Doktor?“

Doktor Matthys machte sich schon auf den Rückweg und meinte: „Warum soll der Renisch nicht a u ch ein Märtyrer sein? Ist das nur das Privileg des Gewürms unten am Thron?“

Der Kaiser, anstatt aller Antwort: „Der Kadaver will gehorchen.“

Der Arzt: „Der Kadaver ist nicht so sehr gefährdet, daß er nicht hoffen könnte, kaiserliche Majestät!“

Langsam gingen sie zu der Stadt zurück. Der Rauch der Herde und das Geräusch der Werkstätten wurde deutlicher. Die Kräfte des ge-

alterten Mannes reichten so weit, daß er vor den Toren der Stadt Regensburg den Tragstuhl zurückwies, der auf ihn wartete.

Am Tor nahm ihn die Parade der Leibgardisten wieder auf. Doch sie waren in ihrem Ehrgeiz gekränkt, die deutschen Graubärte im stählernen Panzer. Konnten sie sich nicht für die Majestät schlagen, so wollten sie wenigstens die Majestät schleppen. Scheffer, Renner, Fleming und Jakob Kastenholtz, die vier Unzertrennlichen, waren besonders enttäuscht. Denn sie waren nicht nur ein Herz und eine Seele, sie repräsentierten auch das gleiche Höhenmaß. Gewiß, um keinen Zoll das Gleichgewicht ihres Herrn zu erschüttern, waren sie stolz und beneidet, die Nächsten zu der Majestät zu sein. Jetzt hatten sie nichts anderes zu tun, als sich mit dem Schwanz der Parade zu begnügen und sich und ihre leere Bahre begaffen zu lassen. Es fehlte ihnen das Gewicht und der Gleichakt, da sie sich nicht straffen durften. Eifersüchtig waren sie, von den Fürsten und Prälaten, von den Gewappneten und Burpururnen überflügelt zu werden, und ärgerlich torfelten sie vorwärts. Und als letzter in der Schleppe des Aufzuges marschierte der Kleinste, Aribert der Oppenheimer.

Die Jahre, gelacht in der Wanderung unter dem Staub des Kaisers, hatten ihn beinahe geschwächt. Die dicken Haare quollen ihm aus dem Rand der Stahlhaube bis in den Nacken, bis in den Sinnbart. Sie waren schon mit Pfeffer und Salz gesprenkelt. Jetzt hatte er auch nichts zu tun von dem, was ihm sonst im Geleite oblag. Sonst hatte er die Hände der Gaffer am Strakenrand zu überwachen, ob sie im Aermelschlitz einen Dolch oder einen anderen Lort, der sich gegen den Kaiser richtete, verborgen hielten. Diesen Dienst zu tun in unmittelbarer Berührung mit dem Fürsten, in dessen Güte er immer noch wohnte, das ließ ihn vergeffen, wie die Kame raden ihn beschuldigten, sich von gestohlenen und von heimlich gebotenen Säuglingen zu nähren, wie er so oft nicht schlief, weil er fürchtete, in den

schmarrenden Mund unerwartet einen Pistolenlauf gestopft zu bekommen. Jetzt schlug über ihm, dem letzten in der Parade, wieder einmal der Efel zusammen. Er hätte sich am liebsten fortgemacht. Es war wohl nicht mehr weit bis zur Heimat. Er wollte sich, war er zu Hause, leise durch die Tür schleichen, sich an den Tisch setzen und dem Vater und der Mutter erzählen — konnten die noch leben, die in der ewigen Anklage und Verfolgung? — erzählen wollte er: „So viel Blut wir ihnen geben und so viel Treue auch, verdammt sind wir als ein Unrat. Ach, ihr wißt nur bei e u ch, daß es besser wäre, tot zu sein, doch gefehen hab' ich, daß alle unseres Stammes auf der ganzen Erde keine andere Sehnsucht haben!“

Mit Reifig war die Strafe befreut, die der Kaiser ging. Die Bürger hatten auch Teppich über den Weg gebreitet, damit die Majestät sich unter ihnen häuslich fühle und vergesse, daß der Himmel sich in grauer Einidrigkeit dehnte, wie eben der von den Trauerweiden eingerahmte Strom. Fürsten und Prälaten waren für die Bürger Andacht, prächtigste Andacht der Herr des Hepters.

So beilien sie sich alle, zu sehen, wie ihr Kaiser ging. Er schien ihnen voll von Gedanken zu gehen. Daß er wankte und sich in den Arm des Dreifüßtrigen hängte, den sie als seinen Arzt kannten, das bedeutete für sie ein gutes Zeichen. Der Kaiser hatte Laß im Nacken und im gekrümmten Kopf. Laß für sich genug. Er schmeickelten sich, daß ihnen eines Tags ihre Lasten erleichtert würden, wenn sie wohlwollend den Kaiser betradeten. Damit ihre Kinder auch von dem guten Anblick eine Portion empfangen, ließen sie die Kleinen auf ihren Schultern reiten. Weder die Kleinen noch die Großen saßen an den kaiserlichen Händen die Knollen und auch nicht die offenen Geschwürze. Sie freuten sich nur an der in fiedenloses, weißes Biegenleder gefleideten kaiserlichen Rechten.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Henleins Karlsbader Rede

Drohungen — Bekenntnis zum Nationalsozialismus

Die Haupttagung der SdP in Karlsbad brachte am Samstag zuerst eine Rede des Abgeordneten Ernst Kundt über die staatsrechtlichen Bedingungen seiner Partei. Im Rahmen einer „totalen Friedensregelung“ und auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes fordert Kundt die Einführung einer umfassenden Selbstverwaltung, Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe als „einheitsrechtlicher Rechtsbereich“ und gesetzliche Sicherung des „Vollsteterritoriums“, Neuordnung auf Grund nationaler Kriterien, Gleichberechtigung der deutschen Sprache, nationale Proportionalität in den gemeinschaftlichen Unternehmungen, Sektionierung der Zentralverwaltung und Verringerung der Außenpolitik.

Dr. A. Krejčí sprach über den „Abbau der Selbstverwaltung in Gemeinde, Land und Bezirk“ und forderte die Neuwahl der Gemeinden. Dr. Wilhelm Sebelovský referierte über „Die tschechische Expansion und ihre geschichtliche Begründung“; alles Unrecht der verflochtenen Zwanziger Jahre müsse wieder gutgemacht werden; mit der von ihm geschätzten „imperialistischen Geisteshaltung“ sei es keine Verständigung, weil sie nicht zum Frieden, sondern zum Kriege führt.

Am Sonntag berichtete Dr. Frjz Štiller, daß der Mitgliederstand der SdP die Zahl 500.000 bereits überschritten habe und daß 20 Prozent der deutschen Einwohner der Tschechoslowakei in der SdP organisiert seien.

Nach diesem Bericht kam Konrad Henlein als politischer Hauptreferent zu Wort. Im Wesentlichen sagte er das Folgende:

Er habe schon dreimal (1934 in Wöhring, 1935 in Prag, dann nach den Wahlen 1935 und schließlich durch den Antrag der Volkskammer) den Tschechen die Hand zur Verständigung hingestreckt; heute wolle er seine Bereitschaftserklärung nicht wiederholen, um sich nicht einer neuerlichen Abweisung aussetzen. Er betone die Unverletzlichkeit des Selbstbestimmungsrechtes, durch dessen Nichtachtung die Friedenskonferenzen nach dem Weltkrieg sich an den „heutigen unhaltbaren Verhältnissen dieses Staates“ mitschuldig machte; außerdem habe die tschechoslowakische Friedensdelegation die Statistiken über die nationalen Verhältnisse in der Tschechoslowakei gefälscht. „Es gibt in der Tschechoslowakei nur für die Tschechen, nicht aber für die anderen Völker ein Regime größter Freiheit. Von einer Inkarnation der modernen Demokratie zu sprechen, ist nach einer zwanzigjährigen entgegengesetzten Entwicklung eine Ironie.“ Die von der Verfassung übernommenen Schutzbestimmungen seien praktisch ohne Rechtskraft. Die sudetendeutschen Beschwerden an den Völkerbund seien unerledigt geblieben. „Das Sudetendeutschtum hat die Ausschließlichkeit dieses Weges erkannt. Es wird keine Beschwerde mehr an den Völkerbund von heute richten, sondern andere Wege beschreiten.“ Das Instrument des Minderheitenschutzes sei für die Verständigung gänzlich ungenügend. „Erhalten wir nicht die gleichen Rechte wie die Tschechen, so sind wir weiterhin nicht mehr in der Lage, uns zu den gleichen Pflichten zu bekennen.“ Wenn in den letzten Wochen von Regierungsseite mit dem Versuch begonnen wurde, durch Aufhebung eines sogenannten „Minderheitsgesetzes“ ein neuerlich um die grundsätzliche und eheliche Lösung des Problems heranzukommen, so erkläre ich heute schon, daß auch dieser Versuch scheitern wird. Die Sudetendeutschen würden sich an den Feiern zum zwanzigjährigen Bestehen des Staates nicht beteiligen. Notwendig sei:

1. Eine Revision des irigen tschechischen Geschichtsbildes.
 2. Eine Revision der unglücklichen Auffassung, daß es die Aufgabe des tschechischen Volkes wäre, das slawische Bollwerk gegen den sogenannten deutschen Drang nach Osten zu sein.
 3. Eine Revision jener außenpolitischen Stellung, die den Staat bisher in die Reihe der Feinde des deutschen Volkes geführt hat.
- Unter so geschaffenen Voraussetzungen sei folgende Staats- und Rechtsordnung zu schaffen:
1. Herstellung der vollen Gleichberechtigung und Gleichrangigkeit der deutschen Volksgruppe mit dem tschechischen Volk.
 2. Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe als Rechtspersonlichkeit mit der Aufgabe dieser gleichberechtigten Stellung im Staate.
 3. Feststellung und Anerkennung des deutschen Siedlungsgebietes.
 4. Aufbau einer deutschen Siedlungsgebiete, in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, soweit es sich um Interessen und Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe handelt.
 5. Schaffung gesetzlicher Schutzbestimmungen für jene Staatsangehörigen, die außerhalb des geschlossenen Siedlungsgebietes ihres Volkstums leben.
 6. Beseitigung des dem Sudetendeutschtum seit 1918 zugefügten Unrechts und Wiederherstellung der ihm durch dieses Unrecht entstandenen Schäden.

7. Anerkennung und Durchführung des Grundgesetzes: Im deutschen Gebiet deutsche öffentliche Angestellte.

8. Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung.

Der Formulierung dieser Forderungen fügte Henlein die Bemerkung hinzu, er „hätte das Recht, im Hinblick auf die letzte Entwicklung und der damit verbundenen Wert- und Kraft-erhöhung des Sudetendeutschums, unsere Ansprüche noch weiter zu fassen“.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Henlein, das Sudetendeutschtum könne sich „nicht einer Weltanschauung entziehen, zu der sich heute alle

Deutschen der Welt mit Freude bekennen . . . Sie wie das Deutschtum der ganzen Welt bekennen auch wir uns zu den nationalsozialistischen Grundanschauungen des Lebens, die unser ganzes Fühlen und Denken erfüllen . . .“

Bemerkenswert ist, daß Blätterstimmen laut werden, die behaupten, daß Text und Inhalt dieser Rede (die wir hier an Hand des Berichtes in Henleins „Zeit am Montag“ wiedergeben) stellenweise noch viel schärfer gewesen seien, aber im parteioffiziellen Kommuniqué durch die SdP umreduziert worden seien. Unter anderem habe Henlein auch in einem Passus unterscheidend von „Deutschen“ und „Deutschsprechern“ gesprochen und so erstmals ein Bekenntnis zur nazistischen Rassepolitik offen abgelegt.

„Ableger des reichsdeutschen Nazismus“

Ablehnung der Henlein-Rede in der tschechischen Presse

Die am Montag erschienenen tschechischen Blätter lehnen Form und Inhalt der Rede Henleins durchaus ab. Am ausführlichsten befassen sich mit dieser Kundgebung die „Lidové Noviny“. Sie schreiben:

„Es ist notwendig zu bemerken, wie weit sich Henlein von seiner Proklamation in Wöhring im Oktober 1934 entfernt hat. Damals betrie er sich noch auf die Worte Mussolinis und Hitlers, daß Faschismus und Nazismus nicht Exportartikel sind, er behauptete, daß die sudetendeutsche Bewegung aus heimischen Bedingungen hervorgegangen ist, und daß sie vom Nazismus grundsätzliche Unterschiede trennen. Diese Zeiten sind also vorüber. Heute steht die sudetendeutsche Partei schon offiziell als Ableger des reichsdeutschen Nazismus vor uns. Unsere Politik muß sich dieser Tatsache nunmehr klarer bewusst werden und mit allem Bedacht und mit aller Festigkeit die Folgen daraus ziehen. Man kann sich nicht des Eindruckes erwehren, daß es der Sudetendeutschen Partei auf einen Ausgleich mit uns eigentlich nicht ankommt. Wir hoffen, daß im tschechoslowakischen Lager über ihre Forderungen ein einheitliches Urteil sein wird. Für den Fall, daß vielleicht irgendein tschechoslowakischer Faktor optimistisch darauf blicken würde, muß man in solchem Optimismus nichts anderes erblicken, als eine Anschauung und braucht ihn nicht als Inpatriotismus zu verächtlichen. Aber das kategorische Gebot für alle Koalitionsparteien ist es, sich um so feher aufzusammeln.“

Das „Právo Lidu“ bezieht den Leitartikel seiner Dienstag-Ausgabe: „SdP — Machtinstrument des Dritten Reiches“.

Es heißt darin u. a.: „Österreich hat sich Deutschland durch einen Lieberfall bemächtigt, ohne daß etwas geschah, weil Österreich sich nicht wehrte. Bei uns geht das nicht, und so wählt man deshalb andere Methoden: Unsere Kettenstrafe zu erschöpfen, uns zur Kündigung der Verträge mit Rußland und Frankreich zu zwingen und zu isolieren. Dann werden die Herren Deutschlands aus uns einen Bestandteil des „Dritten Reiches“ oder des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ machen. Die acht Forderungen von Karlsbad bedeuten praktisch die Herstellung der Republik von Prag auf viele Städte und Dörfern, weiter die Unmöglichkeit, die Republik militärisch zu verteidigen, und freilich auch die Isolierung der Republik von ihren Verbündeten und die Unterordnung unter Deutschland. Wir verstehen: Zur Vernichtung der Tschechoslowakei ist das wirklich der geeignete Weg. Man vergißt nur eines: Noch sind wir nicht tot! Und wenn wir vielleicht ins Grab steigen sollen, dann werden wir noch möglichst viele von den anderen mit uns nehmen! Man muß dem Herrn Henlein für seine unpolitische, romantische Offenheit dankbar sein. Schluß mit der Vertreibung, Schluß mit der Information des Auslandes über die „Loyalität“ der SdP zur Verfassung! Die Würfel sind gefallen, ein klares Spiel beginnt. Die Herren sollen sich nicht irren: Wenn die SdP die Dinge zum Feuerstand treibt, wird sie die erste sein, die darin umkommt!“

Die „Noviny“ bezieht ihren Artikel „Henlein will Prag diktieren“. Das Blatt schreibt:

„Henleins Forderungen bedeuten kurz gesagt eine Verringerung der Verfassung unseres Staates. Sie bedeuten die Schaffung eines geschlossenen deutschen Gebietes mit voller Autonomie. Gestern wurde dazu gesagt, daß sich die Deutschen niemals des Rechtes der Selbstbestimmung begeben werden. In diesem Licht erscheinen die Forderungen Henleins als Etappe zu völliger Abtrennung des deutschen Grenzgebietes. Wir stellen vorläufig fest, daß die Forderungen, welche von Henlein formuliert wurden, für die gesamte tschechoslowakische Nation unannehmbar sind, und daß sie nicht einmal eine annehmbare Verhandlungsgrundlage bieten. Es gibt in der Tschechoslowakei keine tschechoslowakische Partei, welche sich hinter diese Forderungen stellen könnte.“

„Noviny“ schließt seine Betrachtungen wie folgt:

„Wir wollen den Frieden, aber wir werden dem deutschen Diktandum nicht dienen. Wir können übrigens froh sein, daß Konrad Henlein, welcher auf einer bestimmten Seite stets offene Türen gefunden, so klar gesprochen hat. Möge die ganze Welt sehen, welche Politik er macht und was deren Ziel ist. Darauf wird bei uns ohne Rücksicht auf die politische Partei einmütig ein „Nein“ erklingen.“

„Noviny“: Können wir die Forderungen Konrad Henleins zusammen, bedeuten sie, daß Konrad Henlein für sich und seine Partei eine Unabhängigkeit verlangt. Mit anderen Worten: Einen Staat im Staate schaffen. Das aber geht nicht. Das würden sich nicht einmal die Zulustler gefallen lassen.“

„Právo Lidu“: „Die sonntägige Kundgebung Konrad Henleins in Karlsbad hat ein großes Votivum: Die Masse der Demokratie und Verfassungstreue der SdP ist gefallen. Die Karten sind aufgedeckt und es ist nach allen Seiten hin klar. So kann man die Situation charakterisieren, die nicht Neues brachte, denn all das war erwartet.“

„A-Zet“: „Was der Vorsitzende der größten deutschen Partei vorgetragen hat, ist so bedeutsam für die inner- und außenpolitische Situation des Staates, daß die tschechoslowakische Regierung nunmehr vor die ersten Entscheidungen getrieben ist.“

Tschechische Nationalsozialisten: „Unerhört“

„A-Zet“ vom Montag-Abend meldet: Montag war den ganzen Tag der Zentralausschuß der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei unter dem Vorsitz des Senators Alois Beckhammen. Nach Anhörung der Referate beider Minister der Partei, Dr. Frank und Zelený, bezeichnete der Exekutiv-ausschuß die Erklärung Henleins in Karlsbad als unerhört. Die Nationalsozialisten beharren auf dem früheren Standpunkt, daß im Interesse des Staates und im Geiste der Gerechtigkeit zu allen Bürgern die Regierung und das Parlament den Ausgleich mit den Minderheitsnationen anstreben müssen, und zwar im Rahmen der Verfassung und unter Respektierung der Integrität unserer Republik, wobei es auch notwendig ist, die unentbehrlichen Garantien für den Schutz der tschechoslowakischen Bevölkerung überall dort zu geben, wo diese in zahlenmäßiger Minderheit sich befindet.

Scharfe Ablehnung in Frankre'ch

Paris. Die gestrige Kundgebung Konrad Henleins auf dem Karlsbader Parteikongreß der Sudetendeutschen Partei fand in der französischen Presse, welche sie mit zahlreicher Erwägung begleitet, einen starken Widerhall.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt u. a.: Konrad Henlein wirkt, indem er auf dem Parteikongreß volle Verwaltungs- und Gebietsautonomie, die Anerkennung der nationalsozialistischen Prinzipien und eine vollständige Aenderung der tschechoslowakischen Außenpolitik fordert, die Masse ab und lebt das vorbereitete Minderheitenstatut ab. Die Sudetendeutsche Partei stellt nicht annähernd die Loyalität der Deutschen in der Tschechoslowakei dar und Henlein hat kein Recht, in ihrem Namen zu sprechen. Die Tschechoslowakei wird ihre demokratische Verfassung verteidigen.

Der „Temps“ lebt in einem weiteren Leitartikel zu der Karlsbader Tagung der Sudetendeutschen Partei zurück und analysiert vor allem die Programmrede Konrad Henleins. Das Blatt meint, daß nunmehr endlich die Forderungen der Sudetendeutschen Partei genau bekannt seien. Ebenso klar sei nunmehr, warum Henlein und seine Anhänger den Vorschlag des Minderheitenstatutes ablehnten, welches die Trager Regierung vorbereitet. Dies geschah darum, weil sie von dem festen Willen geleitet waren, weiter zu gehen als alle Konzeptionen, welche die Regierung auf Grund der verfassungsmäßigen Garantien zu bewilligen bereit war und daß sie Reformen fordern wollte, die direkt die Einheit des Staates berühren und imitande sind, dessen Aufrechterhaltung zu verurteilen.

Der „Temps“ schließt die acht Forderungen Henleins auf, analysiert sie und sagt: Wenn dieses Programm Tatsache werden würde, hätte es die Bildung eines nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik zur Folge.

E'ne politische Kanonade

Die Henleinrede hat in der tschechischen Presse unliebsame Überraschung und Ablehnung hervorgerufen. Man war vorbereitet gewesen auf radikale Forderungen der SdP und mangelnde Anerkennung des Verständigungswillens der Regierung von Seiten Henleins. Das offene Bekenntnis Henleins zum Nationalsozialismus, das bisher noch nie abgelegt wurde, verärgert die Gegenparte, indem zu den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Forderungen noch grundsätzliche weltanschauliche Doktrinen treten, die eine Verständigung neuerdings erschweren müssen. Dies ist der Grundgedanke der ersten Londoner Reaktion auf das, was die „Times“ eine „politische Kanonade“ nennen. Die Ansichten der Blätter stimmen darin überein, daß die Haltung der SdP eines Ausgleichs und realen konstruktiven Verständigungswillens ermangelt und dadurch keine positiven Elemente zur Stabilisierung des Friedens enthält, den insbesondere Chamberlain gerade in Mitteleuropa durch aktive Zusammenarbeit der verschiedenen Lager zu festigen beabsichtigt ist. Vom kontinentalpolitischen Standpunkt wird hingegen Ton und Inhalt der Erklärung heute wesentlich weniger Bedeutung beigemessen, wie dies noch vor einigen Wochen der Fall gewesen wäre. Die durch das britisch-italienische Abkommen bewirkte Verringerung der kontinentalpolitischen Lage hat nach überwiegender britischer Auffassung eine wesentliche Verringerung des Gefalles der Achse Rom—Berlin zur Folge, welche auch, so meint London, auf die Tschechoslowakei rückwirken dürfte.

Wie im Dritten Reich

In Teufing (Böhmen) fanden Demonstrationen für Henlein und gleichzeitig gegen die Juden statt, in deren Verlauf in der Wohnung des Kaufmanns Kohn Fenster eingeschlagen wurden. Die Gendarmen stellten eine Anzahl von jungen Deutschen fest.

Am Samstag der Beginn der vom Abg. Štiller eingeleiteten nationalsozialistischen Ausschreibung im Bereiche des gesamten Sudetendeutschums?

Udržal gestorben



Der ehemalige Ministerpräsident František Udržal ist Montag, den 25. April, um 12 Uhr mittags gestorben. Udržal wurde Donnerstag vom Schlag gerührt, war seither meist bewusstlos, seit Samstag war sein Zustand hoffnungslos.

Der Verstorbene wurde am 8. Jänner 1868 geboren und entstammte einem alten Bauerngeschlechte, welches seit Jahrhunderten in Dolní Duben bei Pardubitz ansässig ist. Udržal besuchte die Realschule in Pardubitz und landwirtschaftliche Schulen zuerst in Tábor und dann in Halle a/Saale, worauf er die Leitung des väterlichen Gutes übernahm. Von Jugend auf politisch tätig, wurde er 1896 für die jungtschechische Partei zum böhmischen Landtagsabgeordneten, 1897 zum Abgeordneten des Wiener Reichsrates gewählt. 1903 legte er seine Mandate nieder und trat aus der jungtschechischen Partei aus, wurde aber im gleichen Jahre als selbständiger Kandidat neuerlich wiedergewählt, von 1907 bis 1918 gehörte er als Abgeordneter der Agrarpartei dem Wiener Parlament an. Er erlangte in dieser Partei bald eine führende Stellung, wurde immer in die Delegationen gewählt und war von 1917 bis 1918 Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses. Das gleiche Amt hatte er nach dem Ansturz in der revolutionären Nationalversammlung inne, in der er sich insbesondere in militärischen Fragen als Vorherrscher des Beschlusses betätigte. Mehr als sieben Jahre war er Nationalverteidigungsminister, und zwar 1921 bis 1922 im Kabinett Venes, 1922 bis 1925 im Kabinett Sechla, 1926 bis 1929 wieder in der Regierung Sechla und mehrere Monate lang noch in der Regierung, die er selbst führte. Als es 1929 feststand, daß Sechla nicht mehr gesund werden wird, wurde Udržal am 1. Februar 1929 zum Vorsitzenden der Regierung (damals des Bürgerblocks) ernannt und trat auch an die Spitze der nach den Wahlen von 1929 gebildeten Koalitionsregierung, welche er bis Oktober 1932 leitete, in welchem Jahre er von Malypetr abgelöst wurde. 1935 kandidierte er nicht mehr ins Abgeordnetenhause, sondern in den Senat und legte im Dezember des Vorjahres sein Mandat nieder. Udržal war ein rechtshaffener Mensch, ein biederer Charakter, ein tapferer Kämpfer für die Rechte seines Volkes im Wiener Abgeordnetenhause, ein pflichterführiger Nationalverteidigungsminister, der sich um den Ausbau der Armee Verdienste erworben hat, als Ministerpräsident allerdings war er zu schwer beweglich und von zu starrer Entschlußkraft in der Zeit der Krise, die an die Regierung und an ihren Führer ungewöhnliche Anforderungen stellte.

Der Kampf um ein demokratisches Theater in Brünn

Wir haben bereits darüber berichtet, daß der Brünnener Theaterkonflikt durch einen Eingungsvorschlag der Landesbehörde beigelegt werden sollte. Dieser Vorschlag ging bekanntlich dahin, daß der demokratischen Gruppe der Schauspieler im Redoutengebäude eine Spielzeit von zwölf Tagen eingeräumt werden sollte, während die völkische Gruppe im Deutschen Haus und im Landestheater und nach der demokratischen Gruppe auch im Redoutengebäude spielen sollte. Während der völkischen Gruppe eine Konzession für das Deutsche Haus und das Landestheater und für den Rest der Spielzeit von Anfang bis Ende Mai auch für das Redoutengebäude zugesagt werden sollte, hätten sich die demokratischen Schauspieler mit einer für nur zwölf Tage lautenden Konzession zufriedengeben sollen.

Dieser Vorschlag wurde nun am Sonntag von den demokratischen Schauspielern einstimmig abgelehnt, vor allem deshalb, weil er sich mit der grundsätzlichen Frage, ob in Brünn ein demokratisches neben dem völkischen Theater bestehen solle oder nicht, überhaupt nicht beschäftigt. Die demokratische Gruppe gab der Landesbehörde die Ablehnung bereits bekannt und sagte die Gründe der Ablehnung und die Forderungen dieser Gruppe in einem Memorandum zusammen, das zugleich auch dem Herrn Staatspräsidenten und verschiedenen Regierungsstellen übermittelt wurde.

Gestern weilte eine Abordnung der demokratischen Schauspieler in Prag, um diese Stellen zu unterrichten und ihre Forderung nach Erteilung einer Lizenz für ein demokratisches Theater im Brünnener Redoutengebäude an kompetenter Stelle vorzutragen und ihre Erfüllung zu verlangen.

Wie steht es um die anderen Theater?

Die Vorfälle um das Brünnener Theater erfordern es, erhöhte Aufmerksamkeit auch der Entwicklung der Verhältnisse an anderen sudetendeutschen Bühnen zuzuwenden. Nach unserer Kenntnis liegen dort die Dinge etwa so:

Seit geraumer Zeit befindet sich an den meisten sudetendeutschen Theatern die Leitung der jeweiligen Lokalverbände des Bühnenbundes (also jener Gewerkschaft, der mit Ausnahme der Musiker alle Theaterangehörigen angehören) in Händen oder unter Einfluß der SdP. Auf die Mitglieder wurde und wird vielfach direkter Zwang ausgeübt, der SdP beizutreten. Bei Abschluß von Neueingagements an sudetendeutschen Bühnen wird seit einigen Jahren bereits, und jetzt mit erhöhter Schärfe, gefordert, daß die Direktoren, nach den selben Grundfragen engagieren, wie es in Deutschland geschieht: also nichtarische oder dem demokratischen Gesinnung „verdächtige“ Kollegen sollen nicht mehr engagiert werden! Durch Vorkämpfer gegen einzelne Schauspieler sollten die Direktoren eingeschüchtern werden. Der nächste Schritt: die bekannten Brünnener Ereignisse, nämlich Terrorisierung der Gewerkschaftsversammlung durch den Nationalsozialisten und Reichsdeutschen Kowals-Baumann. An anderen Theatern versucht man, eine ähnliche Entwicklung herbeizuführen. Ein anschauliches Beispiel bietet Teplitz-Schönanu. Dort wird das Theater durch den Rüdinger Bankier Marx (nichtarisch) finanziert, der für sein Geld, da es sich um die Finanzierung eines „Grenzländtheaters“ (weissen Grenzländtheaters?) handelt, stets die erforderliche Devisen-Ausfuhrbewilligung via Propagandaministerium erhebt. Neuerdings verlangt aber das Propagandaministerium Berlin, daß nunmehr auch in Person alle Fragen eine völlige Gleichschaltung erfolgen solle, nachdem der Spielplan bereits völlig gleichgeschaltet ist. Diese Entwicklung schreitet schnell fort. — Direktor Hurle war in der letzten Zeit bereits viermal in Berlin (nicht in Prag!), um sich Richtlinien zu holen. Die Leitung des Teplitzer Lokalverbandes liegt in Händen des Chorsängers Wild, der — ohne den Lokalverband und die Kollegen zu fragen — in der vorigen Woche ein Sympathie-Telegramm an die Brünnener völkische Gruppe sandte, das auch in einigen Prager Montagablätern abgedruckt wurde. In der Vollversammlung, die durch einige demokratische Mitglieder daraufhin ange-regt wurde, erklärte Wild, es hätte sich bei dieser Depeche nur um eine Kennerung seiner „persönlichen“ Meinung gehandelt. Es wurde daraufhin von der Vollversammlung eine Richtigstellung beschlossen und stillisiert, die jedoch bis jetzt von keiner Zeitung veröffentlicht wurde.

In ähnlicher Lage wie Teplitz-Schönanu befinden sich unter anderem die Theater in Reichenberg, Troppau, Aussig, Gablonz. Aber im allgemeinen ist es so, daß der Großteil der Solisten und der Bühnenarbeiter demokratisch eingestellt ist (und auch bei denjenigen, die Mitglieder der SdP sind, handelt es sich oft um solche, die unter Zwang und aus Existenzgründen den Eintritt vollzogen), während das Gros der aktiven SdP-Mitglieder von Chorsängern und Orchestermitgliedern gestellt wird.

Die Feststellungen sind wichtig, weil sie beweisen, daß von der in SdP-Kreisen gehofften inneren oder äußeren Gleichschaltung des Personal an den sudetendeutschen Bühnen gar keine Rede sein kann.

Notlandungen ausländischer Ballons Und eine Greuermeldung

Eine Sonderausgabe des Aralauer Abendblattes „Tempo Dnia“ brachte Sonntag mittags die Alarmnachricht von einem Zwischenfall an der polnisch-tschechoslowakischen Grenze. Gegen vier Uhr morgens sei in der Nähe des polnischen Grenzortes Ruszyna, knapp an der tschechoslowakischen Grenze, der polnische Freiballon „Roscie“, der durch heftigen Wind auf tschechoslowakisches Gebiet abgetrieben worden war, von der tschechoslowakischen Grenztruppe beschossen und dadurch zum Niedergehen gezwungen worden. Die beiden Piloten seien angehalten worden.

Am Montag meldete die Havas-Agentur aus Warschau, daß der angebliche Grenzzwischenfall nach der Intervention des Bürgermeisters der Gemeinde Nowandez bei den tschechoslowakischen Behörden bereits beigelegt wurde. Die beiden polnischen Piloten des Ballons „Roscie“ wurden in Freiheit gesetzt. Der Ballon wird mit Hilfe der tschechoslowakischen Behörden nach Larnot gefandt werden. — Eine kurze Mitteilung der polnischen Telegraphen-Agentur, daß der Ballon auf tschechoslowakisches Gebiet niedergegangen sei, zeigt, daß es überhaupt keinerlei „Zwischenfall“ gegeben hat.

Tagesneuigkeiten

Eine Frage der Gesinnung

Bei dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus, das Henlein am Sonntag so demonstrativ ablegte, handelt es sich nach seinen Worten um eine Frage der Gesinnung, deren Freiheit jedem Staatsbürger gewährleistet sei. „Wir bekennen uns zu den nationalsozialistischen Grundauffassungen des Lebens.“

Ja, das ist wirklich eine Frage der Gesinnung! Henlein nimmt sie aber nur für den Nationalsozialismus in Anspruch, denn indem er sich zum Nationalsozialismus bekennt, bekennt er sich gleichzeitig auch zur Intoleranz, zur Totalität, die eine andere Gesinnung nicht duldet. Daß Henleins Partei zur Gleichschaltung, auch zur Gleichschaltung der Widerstrebenden, zur Gleichschaltung des gesamten sudetendeutschen Lebens entschlossen ist, sagen die Worte des Abgeordneten Köllner: „Die Ordnung und Gleichrichtung innerhalb der Bewegung wird nicht nur auf die Bewegung beschränkt bleiben, sondern wird ihren Ausdruck finden in der Ausrichtung aller Bereiche im Sudetendeutschtum.“

Eine Frage der Gesinnung ist der Nationalsozialismus, eine Frage der Gesinnung: ist es, ob man einverstanden ist mit der völligen Gleichschaltung. Von den ehemaligen Landbäckern, deren viele immer nur verhinderte Nazi waren, soll nicht weiter gesprochen werden. Aber die Christlichsozialen! Die hatten doch so etwas wie eine Weltanschauung, die christliche nämlich! Haben sie sie noch?

Henlein erklärte: „Wir bekennen uns zu den nationalsozialistischen Grundauffassungen des Lebens.“ Just dieser Nationalsozialismus als „Weltanschauung“ ist aber, wenn wir die päpstlichen Enzykliken richtig verstanden haben, als unveränderbar mit den Lehren der Kirche entschieden verworfen worden! Wie werden die fast über Nacht zu gehorjamen Nationalsozialisten gewordenen Christlichsozialen ihren Katholizismus mit dem Nationalsozialismus in Einklang bringen? Auch das ist eine Frage der Gesinnung! Kann man gleichzeitig zwei Gesinnungen haben, zwei Weltanschauungen? Gleichzeitig an die Hofelehre des Nationalsozialismus glauben und sich zum katholischen Universalismus bekennen? Gleichzeitig die Stimme Gottes und der „Stimme des Vates“ gehorchen?

Auf der Karlsbader Tagung der SdP wurde berichtet, die Eingliederung der Christlichsozialen sei reibungslos und mit größter Bereitwilligkeit erfolgt. Hat es nicht einmal innere Reibungen gegeben, feilsche Konflikte?

Entweder gingen Christlichsoziale, die das Christentum noch ein wenig ernst nehmen, mit inneren Vorbehalten in die Henlein-Partei und also schon unaufrichtig und somit schon mit einem etwas lädierten Christentum — oder sie trennten Christentum und Parteigeistigkeit sein säuberlich, sind in der Politik und somit praktisch in der Hölle des Lebens Nazi und ganz nebenbei noch ein bißchen Christen, des Sonntags in der Kirche. Aber was ist das für ein Christentum!

Und was offenbart sich hier für eine Gesinnung!

Oberleutnant Novák slegt in Paris Durch Strafpunkte an die zweite Stelle

Paris. In St. Germain en Laye fand am Sonntag ein großes Flugmeeting um den Pokal für den besten Fliegerakrobaten statt. Trotz der unsicheren Witterung hatten sich gegen 50.000 Zuschauer auf dem Flugfeld eingefunden. In der vorläufigen Konkurrenz um den besten französischen Fliegerakrobaten, an der fünf französische Flieger teilnahmen, siegte Caballi, der dann nachmittags in einer freien Konkurrenz für

Auch zwei reichsdeutsche Ballons

mußten am Sonntag diesseits der Grenze landen. Ein privater Ballon, der in Niesitz aufgestiegen war und nach Görlitz fliegen sollte, wurde durch den Wind auf tschechoslowakisches Gebiet getrieben, wo er ungefähr einen halben Kilometer von der Grenze entfernt um 12 Uhr 45 Minuten landete. Die Besatzung und der Ballon wurden nach Feststellung der Tatsachen sofort freigegeben.

Gegen Mittag mußte ein privater reichsdeutscher Ballon aus Bitterfeld bei Leipzig im Schneesturm in Schönfeld bei Karbiß eine Notlandung vornehmen. Die Besatzung bestand aus sechs Zivilpersonen. Nach den in Schönfeld und in Karbiß vorgenommenen Verhören wurden die Insassen des Ballons entlassen und der Ballon auf ein Lastauto verladen. Nach Erledigung der Zollformalitäten wird der Ballon nach Deutschland gefandt werden. — Am den Fliegern Schwierigkeiten zu ersparen, begleitete sie der Kommandant der Karbißer Polizei-Expositur Dr. Spelzer bis zur Grenze. Die Ballonfahrer drückten ihre Freude über die gastfreundliche Aufnahme und loyale Behandlung in unserer Republik aus.

Flugakrobatik mit dem deutschen Fliegerakrobaten von Hagenburg und mit dem tschechoslowakischen Fliegerakrobaten Oberleutnant Novák in Wettbewerb trat. Da die Witterung ständig ungünstig war, beschloß die internationale Flugkommission im Einvernehmen mit den Fliegern, daß der erste Teil der Wettbewerbe, bei welchen die obligatorischen Flugakrobatikproben durchgeführt werden sollten, nicht stattfinden. Durchgeführt wurde lediglich die freie Flugakrobatik, in der sich als erster von Hagenburg, welcher 785 Punkte erhielt, als zweiter Oberleutnant Novák mit 776 Punkten und als dritter der Sieger des vor-mittägigen Wettbewerbes der Franzose Casballe mit 654 Punkten platzierten.

Für Oberleutnant Novák sprachen sich alle drei Punktrichter aus und erkannten ihn 806 Punkte zu. Er wurde jedoch von der internationalen Flugkommission wegen verspäteter Landung um 20 Sekunden über die festgesetzte Zeit hinaus, welche zehn Minuten betrug, dadurch gestraft, daß seine Klassifikation um 30 Punkte herabgesetzt wurde.

45 tote Bergarbeiter

Bei der genauen Durchsicherung der Grube in Grundy (Amerika), in der sich eine Kohlenstaub-Explosion ereignet hat, wurden im ganzen 45 tote Bergleute aufgefunden.

Dr. Alice Masaryková hat die archivierten und bibliographischen Arbeiten sowie auch die Liquidierung des Haushaltes des Präsidenten Masaryk in Lány beendet. Sie hat nunmehr am Montag Lány definitiv verlassen. Sie begibt sich in die Slowakei, von wo sie im Herbst in ihre Privatwohnung nach Prag zurückkehren wird.

Auch Monika Mann Tschechoslowakin. Dieser Tage hat die 27 Jahre alte Tochter des Schriftstellers Thomas Mann, Monika Mann, auf Grund der ihr eben erteilten tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft in die Hände des tschechoslowakischen Konsuls Jan Laša in Zürich den vorgeschriebenen Staatsbürger Eid geleistet. Nunmehr ist die ganze Familie Mann bis auf Erila Mann, die durch ihre Verehelichung britische Staatsangehörige wurde, in den tschechoslowakischen Staatsverband aufgenommen.

Auto gegen Eisenbahn. Montag früh stieß auf der Straßenüberführung der Eisenbahnstrecke Paris-Saumur unweit Nogent ein Autobus mit einem Personenzug zusammen. Sechs Personen wurden bei dem Zusammenstoß getötet, acht größtenteils schwer verletzt.

Ministertrauung am Mitternacht. In dem bretonischen Städtchen Saint Servant im Departement Ille et Vilaine fand, einem alten bretonischen Brauche folgend, um Mitternacht die kirchliche Trauung des französischen Luftfahrtministers Guy La Chambre, der auch das Amt des Bürgermeisters von Saint Servant bekleidet, mit Fräulein Jeanne Daglia statt. Die bürgerliche Trauung hatte am Freitag in Paris stattgefunden.

Die Schillingnoten verschwinden. Das reichsdeutsche Münz- und Bankgesetz wurde nun auch in Oesterreich eingeführt. Damit werden auch in Oesterreich die Reichsbanknoten das einzige unbedingte gesetzliche Zahlungsmittel. Der Aufruf der österreichischen Noten erfolgte zum 25. April, die Einführung bei den öffentlichen Kassen bis zum 15. Mai. Beschränkte gesetzliche Zahlungsmittel bleiben für eine Uebergangszeit noch die auf Schilling und Groschen lautenden Scheidemünzen. Gleichzeitig werden Bestimmungen über die Liquidierung der Oesterreichischen Nationalbank veröffentlicht.

Der Rundfunk erhebt die Stimmgabel. Wie aus Amerika gemeldet wird, hat man in einem der Studios des „Columbia Broadcasting System“ ein verwickeltes Bronzerohr aufgestellt, das sechs Fuß hoch ist. Beim Aufschlag auf dieses Rohr schwingt es genau mit 440 Schwingungen in der Sekunde. Dieses tönende Rohr dient in erster Linie dazu, den Hörern die genaue Zeitangabe zu übermitteln, es gibt aber allen Musikern gleichzeitig den Ton an, nach dem sie ihre Instrumente stimmen können. Die Erzeuger von Stimmgabeln werden diese Neuerung mit heißen Augen betrachten.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag, 10.15—10.30 Viertelstunde für die Frau. — 14.00 Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben. — 18.10 Richard Wagner in Marienbad. Ein Hörbild von Ant. Gumbner und Rud. Wehner. Marienbad. Regie: Viktor Jordan. — 18.55—19.00 Deutscher Kulturbericht vom Tage.

Versuchsendung Prag II, 21.00—22.00 Uebertragung aus Stuttgart. „Der Messias“. Oratorium von Gerhard Friedrich Händel. Ausführende: Orchester des Reichsfestlers Stuttgart. Der Philharmonische Chor Stuttgart.

Prag, 17.40—17.45: Arbeiterfennung: Soziale Information. — 17.45—18.00 Arbeiterfennung: Rudolf Kahl: Arbeiter und Nationalisierung. — 18.00—18.15 Landwirtschaftliche Sendung: Ana. Dr. Gaudis: Der Textilfabrikant in der Tschechoslowakischen Republik.

Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Montag-Ziehung der der V. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 10.000 Kč: 41686, 26576, 9290, 91629, 18128, 9874;
- 5.000 Kč: 96248, 23288, 66700, 104002, 71052, 12919, 22895, 17390, 8793, 80250, 43670, 117435, 57716, 103436, 112123, 103601, 89359, 42769, 107822, 57743, 76580, 94348, 110008, 30864, 25509, 119501, 38968, 96678, 63808, 18890, 45372, 94806, 45993, 110305, 29832, 91961;
- 2000 Kč: 85594, 42063, 95444, 77798, 95699, 87321, 34899, 110780, 17225, 54154, 45550, 56695, 59431, 6075, 108401, 40075, 26242, 112659, 106068, 22200, 101826, 42962, 73184, 54222, 7580, 36613, 114402, 118998, 110187, 58297, 14481, 75063, 58455, 98471, 50629, 66592, 55216, 2848, 83013, 68151, 70259, 87392, 94900, 101315, 31341, 113501, 48498, 91318, 33695, 115998, 43746, 12963, 71495, 100667, 46655, 61227, 82485, 24666, 70953, 117279, 29329, 60272, 40715, 28739, 22109, 67839, 60812, 66450, 27384, 77021, 96318, 104166, 50997, 115285, 45390, 54548, 23629, 18126, 49168, 7820, 95362, 82329, 4600, 119784, 27491, 8243, 26674, 70545, 52862, 102134, 103948, 114420, 89651, 5817, 1402, 62174, 73278, 4587, 84807, 119947, 115745.

Luftzug nach Marseille. Am 2. Mai tritt an den übrigen bereits betriebenen Luftstrassen der CSZ die Strecke Prag—Zürich—Genf—Marseille, die in diesem Jahre zum erstenmal mit den weltbekanntesten Metallflugzeugen amerikanischer Konstruktion „Douglas“ besetzt wird. Diese CSZ-Strecke ist die schnellste Luftverbindung zwischen Prag und der Schweiz (in 24 Stunden) und Marseille (in 5 Stunden), wo sie an eine Reihe von französischen Luftstrassen angeschlossen hat, die an die französische Riviera (Cannes), nach Nordafrika und Südamerika führen. Diese Expressstrecke hat über Zürich eine vorzügliche Verbindung mit Paris. Die Douglas-Flugzeuge des CSZ fliegen in der Zeit vom 2. Mai bis 1. Oktober täglich außer Sonntag um 10 Uhr 45 Minuten von Prag ab. Auf dieser Strecke haben folgende Ermäßigungen Gültigkeit: Ermäßigungen auf CSZ-Gurcheinzel- und Firmenaufscheine, Rück- und Rundflugermäßigungen sowie Sonderermäßigungen für die Besucher des X. Weltkongresses in Prag.

Eine künstlerische Bildermappe „Labor“ hat sieben der sudetendeutschen Maler Del'mur'sk'romer fertiggestellt. Sie enthält 14 Platte in großem Format nach Zeichnungen, die der Künstler während eines Studienaufenthaltes in Labor gemacht hat. Und zwar sind die Platte in Stein- und Holzdruck hergestellt, dann aber Platte für Platte mit Karbitstein mit der Hand farbig ausgeführt. Diese Verbindung von Originalillustration und farbiger Originalzeichnung gibt den Platten einen eigenartigen Reiz; jedes Platte hat den Charakter einer einmaligen Arbeit von der Hand des Künstlers. Darstellen sind Motive aus der alten Duffentat, die an altertümlichen Baumwerken besonders aus der Zeit der Gotik und an malerischen Stadtbildern sehr reich ist. Den Reiz dieser Motive hat Aronmer sehr gut erfasst. Diese 14 Platte sind das Beste, was dieser Künstler in letzter Zeit gemacht hat, und es scheint, daß der weiche breite Strich der Kreide und des Karbitsteins seiner Hand besonders gut liegen, besser anscheinend als die Radiergabel. Auch die farbige Durchführung der Zeichnungen wird jedem Betrachter Freude machen.

Wöchentlich täglich Luftzug Prag—Rotterdam. Die unter dem Namen „Blue Danube Air Express“ bekannte CSZ-Flugstrecke Budapest—Wien—Prag—Rotterdam—London wird vom 15. Mai bis 1. Oktober 1938 täglich in jeder Richtung besetzt. Flüge von Prag nach Rotterdam und London täglich um 12 Uhr und um 16 Uhr 40 Minuten, nach Wien und Budapest um 13 Uhr 30 und 16 Uhr 40. Auch Sonntag: Abflug von Prag gegen London um 16 Uhr 40, gegen Budapest um 13 Uhr 30. Rückdauer von Prag nach Rotterdam (oder zurück) drei Stunden, nach London 4 Stunden 50 Min., nach Wien 1 Stunde 10 Min. und nach Budapest 2 Stunden 20 Min. Ueber Rotterdam ist eine vorläufige Verbindung nach Amsterdam und Paris in beiden Richtungen. Auf dieser Strecke verwendet sowohl die CSZ als auch die KLM die größten bisher im europäischen und Weltluftverkehr benutzten Metallflugzeuge, die „fliegenden Pullmans“ Douglas DC-3 für 21 Flugplätze. Mit Rücksicht auf die erhöhte Nachfrage empfiehlt es sich, die Plätze in den Flugzeugen rechtzeitig im Reisebüro der CSZ, Prag II, Bobilcova 38, Tel. 380—51, oder durch Vermittlung eines Reisebüros zu reservieren.

Es bleibt noch immer kalt. Unter dem Einfluß der Strömung über Polen herrschte in der ganzen Republik auch am Montag unbeständiges und kübles Wetter vor. An zahlreichen Orten traten Regen- oder Schneeschauer bei Temperaturen um 5 bis 10 Grad auf. Im böhmisch-mährischen Hochland wurde am 14. Uhr bei Starke Schneefälle mit 1 bis 3 Grad verzeichnet. Eine Besserung ist vorläufig noch nicht zu erwarten. — Wahrheitsgemäßes Wetter von Dienstag: Veränderliches mit Schauern, Nachmittags temperaturen um 10 Grad. Stellenweise Nachfrö, Nord- bis Nordostwind. — Wetteraussichten für Mittwoch: Keine wesentliche Besserung.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Um die Weitergewährung der Aushilfen in der nordböhmischen Textilindustrie

In der nordböhmischen Textilindustrie, das sind die Bezirke Reichenberg, Zannwald und Friedland, bestehen seit dem vorigen Jahre sogenannte Aushilfen in der Höhe von rund 9 Prozent. Diese Aushilfen sind das Ergebnis einer Lohnbewegung aus dem Jahre 1937. Sie wurden im Gegenzug zu vielen anderen Verträgen nicht laufend mit dem Vertrag abgeschlossen, sondern als sogenannte einmalige Aushilfen bis Ende April 1938.

Die Union der Textilarbeiter

Die Union der Textilarbeiter und die isolierten Gewerkschaften haben aus diesem Grunde noch vor dem Ablauf des Termines an den Kreis Reichenberg des Deutschen Hauptverbandes der Industrie die Forderung gestellt, diese Aushilfen in der vollen Höhe als Bestandteil der Verträge weiter zu gewähren. Die erste Aussprache über die Weitergewährung der Aushilfen hat am Freitag, den 22. April stattgefunden. Bei dieser Aussprache verteilten die Vertreter der Industrie auf die verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Textilindustrie, erklärten sich aber mit Ausnahme der Wollindustrie und Streckgarnspinnereien bereit, die Aushilfen weiter zu bezahlen, wenn die Gewerkschaften bestimmten Korrekturen in der Frage der Raten sowie bei der Errechnung der Raten u. a. zustimmen. Die Wollindustrie und Streckgarnspinnereien sind nicht mehr bereit, die vollen Raten zu zahlen. Die Aushilfen im vollen Ausmaß weiter zu bezahlen. Mit diesen sollen besondere Verhandlungen geführt werden. Durch die Stellungnahme

der nordböhmischen Textilindustriellen zu den von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen ist die

Grundlage für eine Einigung

gegeben und man kann damit rechnen, daß bei den nächsten Verhandlungen ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden wird. Bemerkenswert ist, daß die Unternehmer unter allen Umständen große Verhandlungen mit Anwesenheit von Vertrauensmännern aus den Betrieben vermeiden wollen und aus diesem Grunde sogar bereit sind, ihre frühere Taktik, nur wenig anzubieten und erst im Laufe der Verhandlungen mehr zu geben, geändert haben.

Die Unternehmer täuschen sich allerdings, wenn sie glauben, daß die Arbeiterschaft ihre Angebote als ein Geschenk auffassen wird. Die Aushilfen sind so wie anderwärts die vergangenen Jahre gewährten linearen Lohn-erhöhungen Bestandteil des Lohnes und die Arbeiterschaft in der Textilindustrie hat sich nur in Anbetracht der immer noch gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse dazu entschlossen, mit der Forderung nach der Weitergewährung der Aushilfen im vollen Ausmaß zufrieden zu stellen. Nachdem in dem großen ost- und mittlböhmischen Vertragsgebiet die Sicherheit besteht, daß die dort gewährten Aushilfen ebenfalls weitergezahlt werden, ist das Angebotsniveau der nordböhmischen Textilindustriellen nur eine logische und notwendige Bestätigung der Haltung der Gewerkschaften, daß in der heutigen Zeit von den ohnehin geringen Löhnen der Arbeiterschaft nichts abgebaut werden darf.

an Ort und Stelle. Die Tschschischtschischtschischen erhielten 140 — 1 Mandat (120 — 1).

Dieses Wahlergebnis, in einer von politischen Leidenschaften bis zur Siebentage gespannten Zeit, in welcher gerade im Hüttenbetriebe unter offenkundiger Duldung der Firmeneigenen die Gesinnungsstörung von Seiten der Kleinleute und mit Hilfe einiger Firmenzutreiber ausstobte, bringt den freien Gewerkschaften einen höchst ehrenvollen Abschluß. Der Bekleidungsarbeiterverband, die Reichenberg, und der Prager Hutarbeiterverband haben bei den letzten Wahlen zusammen 520 Stimmen und 5 Mandate, diesmal 529 Stimmen und ebenfalls 5 Mandate erhalten. Bescheidend ist die verbundene Niederlage der deutschen Christlichsozialen und auch die Tatsache, daß die kommunistischen 178 Stimmen und 2 Mandate von den letzten Wahlen im Jahre 1936 diesmal ganz verschwunden sind, also offensichtlich zum aller-

Bei Husten, Heiserkeit und Grippe vertrauen Sie Ihrem Arzte, welcher LUHAČOVICER VINCENTKAQUELLE empfiehlt. Überall erhältlich.

größten Teile nur den Gegnern zugute kamen. — Die praktische Arbeit im Betriebe der Firma Hüttel wird bald zeigen, wie die böhmischen Gewerkschaften ihre Volksgemeinschaftspraxis an die Herren Hüttel anbringen werden.

Die deutsche Beteiligung an der Auswandererbewegung. Nach der eben fertiggestellten Statistik sind im Jahre 1937 insgesamt 14.772 Tschschoslowaken ausgewandert. Damit wurde der höchste Stand seit 7 Jahren erreicht und eine hundertprozentige Steigerung gegenüber dem Jahre 1936, in dem nur 7201 Personen ausgewanderten. Höher war die Auswanderung erst im Jahre 1930 (25.712 Personen). In der Auswanderung figurieren an zweiter Stelle, nach den Personen tschschoslowakischer Nationalität, von denen 8721 ausgewanderten, die Deutschen mit 2788 Personen. (D.R.D.)

Schuh-Ausfuhr verdreifacht. Im Jänner d. J. wurden aus der Tschschoslowakei 1.531.085 Paar Schuhe für 33.278.000 Kč ausgeführt, gegen 520.286 Paar für 11.983.000 Kč in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr hat sich somit heuer, im Vergleich mit dem Vorjahr, nahezu verdreifacht.

Die Post-Statistik. In der Tschschoslowakei gab es im Jahre 1936 insgesamt 4587 Postanstalten. Die Gesamtzahl der beförderten Briefsendungen aller Art betrug 714,9 Millionen Stück. Davon entfielen auf den Inlandsverkehr 683,3 Millionen.

Gerichtssaal

Ein entarteter Vater

Brag. »B.« Der 50jährige Franz Sebel aus Biskupitz bei Prag ist ein Mann unbestimmten Berufes. Nach dem Bericht der ausländischen Genarmierung ist er ein typischer Arbeitshungrer, der sich im wesentlichen durch Betrug ernährt. Ergänzt wird diese Ausfuhr durch die dem Gericht vorliegenden Akten der Bezirksjugendfürsorge, aus denen hervorgeht, daß dem Angeklagten, der nicht weniger als 11 Kinder hat, bereits drei Kinder entzogen wurden, da festgestellt war, daß er sie bereits von frühesten Kindheit an in den Dienst seines Bettlergewerbes stellte. Er schickte nicht nur die Kinder zum Betteln aus, sondern vermietete sie auch an andere Berufs Bettler und hielt sie auch noch zu weit

Mergerem an. Eine eifrig e (1) Tochter des Angeklagten wurde von einer Polizeipatrouille aufgegriffen, als sie im Baumgarten im Auftrag ihres Vaters Brot für die Familie besorgte. Während der Angeklagte das auf solche Art erarbeitete Geld verbrachte, mußte seine Frau durch schwere Arbeit die Mittel für die dringendsten Lebensbedürfnisse der Familie erwerben.

Weitern stand Sebel vor dem G.D. Dr. H. v. v. als Einziger unter Anklage der Erpressung. Er war sehr aufgebracht darüber, daß man bereits die dritte Tochter seiner „Obhut“ entzogen hatte und schrieb an die ausländische Sozialbeamtin, die mit der Kontrolle dieser Familie betraut war, einen Brief, in welchem er sie in gräßlichen Worten des „Anderhandels“ beschuldigte und zum Schluß des Briefes ihr ein weiteres Kind „zum Kauf anbot“. U. a. hieß es da, daß die Adressatin ihm mitteilen solle, ob sie auf das „Geschäft“ eingehen wolle. Andernfalls würde die Sache an einer Tagelöhnerin gehen. Die Staatsanwaltschaft erwiderte in diesem Brief den Tatbestand der Erpressung, da der Angeklagte ein „Lobgeld“ (wie es in dem Brief heißt) durch gefährliche Drohung habe erreichen wollen. Bei der Verhandlung ergab sich aber, daß ein wesentliches Tatbestandsmerkmal dieses Deliktes nicht vorlag, nämlich die „begründete Furcht“ der Bedrohten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten daher nur wegen der Hebertretung nach dem Terrorgesetz an einer Woche strengen Arztes.

Aus dem Vorleben des Raubmörders Janeček

Brag. »B.« Wenn jemand zu einer bedingten Strafe verurteilt wird, so findet nach Ablauf der Bewährungsfrist vor dem betreffenden Gericht eine sogenannte öffentliche Sitzung statt, bei der nach den Verichten der zuständigen Sicherheitsbehörden entschieden wird, ob sich der Betreffende im Sinne der allgemeinen und besonderen Bedingungen, die ihm auferlegt wurden, bewährt hat, oder nicht. Je nachdem wird dann die Strafe gelöscht, oder der Strafvolkswagen angeordnet.

Geitern fand nun vor dem hiesigen Bezirksgericht (G.D. Dr. Dédourel) eine ungewöhnlich interessante „öffentliche Sitzung“ statt, die entscheiden sollte, ob sich Stanislav Janeček, 37 Jahre alt, Buchbinder, geboren 1885, wohnhaft in Prag XII., Sázavská 13, der am 3. März 1937 wegen Hebertretung der Kuppel auf einer Woche verurteilt worden war, während dieser einjährigen Frist bewährt habe oder nicht. Dieser Stanislav Janeček ist kein anderer als der Mordpöbel, dessen Raubüberfall in der Spalená noch in frischer Erinnerung ist. Wie sich aus den Akten ergibt, vermietete Janeček ein kleines Zimmer verschiedenen Prostituierten zu einem Preis von fünf Kč für die Viertelstunde. Wie sich ergab, hatte er derartige Dankebeziehungen zu nicht weniger als sechs Prostituierten, die ihre Geschäfte in jener Kammer abzuwickeln pflegten. Der Paragraf 512 unseres Strafgesetzes — es muß immer wieder betont werden, daß es 135 Jahre alt ist — besagt, daß „der Hebertretung der Kuppel sich diejenigen schuldig machen, welche... Schandbitten zur Vertreibung ihres unerlaubten Gewerbes bei sich einen ordentlichen Aufenthalt oder sonst Unterhalt geben...“

Damals wurde Janeček zu einer Woche bedingt verurteilt. Geitern hatte das Bezirksgericht festzustellen, ob Janeček die Strafe zu verbüßen habe oder nicht. Da festgestellt wurde, daß er inzwischen eine weitere Strafe wegen eines des gleichen Deliktes ausbüßte erhalten hatte, erkannte das Gericht, daß sich Janeček nicht bewährt habe und die Strafe abhauen müsse. Bemerkenswert bei der zweiten Beurteilung des Angeklagten ist, daß die Strafanzeige von der Anhaberin eines Nachkaffees ausging, dessen Anhaberin sich durch das Kuppelgeschäft des Angeklagten in ihrer Existenz bedroht sah. Ob auch diese Anfechtungsbeklagten nach dem in der Strafanzeige selbst angegebenen Delikt unter Anklage gestellt wurde, wissen wir nicht, möchten es aber nicht annehmen.

Der Beurteilung, der bei der nächsten Schwurgerichtssession unter Anklage des Raubmordes vor den Geschworenen erscheinen wird und ohne Zweifel eine Strafe zu gewärtigen hat, gegenüber der diese eine Woche Arrest als Kleinigkeit erscheint, meldete gegen die Entscheidung des Gerichtes die Presse an!

Der Monatsbericht des Bankrates

Brag. Der Bankrat der Tschschoslowakischen Nationalbank hielt am 25. d. M. unter Vorsitz des Gouverneurs M. Dr. Engliš seine ordentliche Monatsitzung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Die internationale Wirtschaftstätigkeit wurde im verflochtenen Monat durch die politische Unruhe in Europa beeinflusst. Die Entwicklung im April, vornehmlich das Abschließen des englisch-italienischen Abkommens, wirkte jedoch beruhigend und verbesserte auch die internationalen Wirtschaftsaussichten. Das Gesamtiveau der Weltbeschäftigung ist selbst bei der Unsicherheit über die künftige Entwicklung der Weltkonjunktur und bei der schwachen Tendenz der Rohstoffmärkte bisher günstig.

Die Wirtschaftsentwicklung in der Tschschoslowakei war im vergangenen Monat im ganzen ruhig; in einigen Branchen kam es zu einer gewissen Abschwächung des Auftragsumganges. In einigen Grenzbezirken ankerte sich im März eine Zurückhaltung in den Unternehmerrisikoprädispositionen und die günstige Entwicklung der Spareinslagen war vorübergehend unterbrochen. Nach dem März-Ultimo trat auch hier Verunsicherung ein. Am Anlagemarkt beginnt sich wieder die Nachfrage zu verstärken.

Der Index der empfindlichen Großhandelspreise verzeichnete bis Ende März — analog wie die Preise auf den Weltrohstoffmärkten — einen Rückgang. Das Niveau der Großhandelspreise erfuhr daher zum 1. April eine mäßige Senkung. Die Kleinhandelspreise und die Indices des Lebensstandards halten sich mit geringfügigen Änderungen auf dem Vormonatniveau.

In der Industriebeschäftigung war die Entwicklung im allgemeinen nicht gleichmäßig. Einige Zweige meldeten eine Abnahme des neuen Bestellungseinkaufes, was zu einer beträchtlichen, leichteren Senkung der Beschäftigung führte. Die Frühjahrsarbeiten setzten in der Landwirtschaft stärker und früher als in anderen Jahren ein, so daß der Rückgang der Anzahl nichtuntergebrachter Arbeitsbewerber während des März im Endergebnis beträchtlicher als im vergangenen Jahre war.

Der Kurs der tschschoslowakischen Währung blieb auf den Auslandsbörsen während der ganzen Berichtsperiode unverändert ruhig und stabil.

| Man erhält für | Kč |
|--------------------------|--------|
| 100 Reichsmark | 658.— |
| 100 Markmünzen | 745.— |
| 100 rumänische Lei | 16.85 |
| 100 polnische Zloty | 540.50 |
| 100 ungarische Pengö | 538.50 |
| 100 Schweizer Franken | 660.50 |
| 100 französische Francs | 87.20 |
| 1 englisches Pfund | 143.25 |
| 1 amerikanischer Dollar | 28.60 |
| 100 italienische Lire | 149.90 |
| 100 holländische Gulden | 1597.— |
| 100 jugoslawische Dinare | 64.80 |
| 100 Belgas | 484.— |
| 100 dänische Kronen | 638.— |
| 100 schwedische Kronen | 738.— |

Betriebsausschuwahlen bei Hüttel in Neu-Titschein

Freie Gewerkschaften behaupten ihre Position

Bei den am 22. April l. J. in der Hüttel'schen Gutfabrik in Neu-Titschein stattgefundenen Betriebsausschuwahlen kam neuerdings die seit Jahren schon wachsende Zersplitterung der Arbeiterschaft zum Ausdruck. Nicht weniger als 6 Kandidatenlisten warben um die Gunst der Mitarbeiter, darunter allein 3 verschiedene völkische Arbeiterorganisationen. Wahlberechtigt waren 1518 (1637 im Jahre 1936). Gültige Stimmen wurden abgegeben 1291 (1204), ungültig waren 14 (30). Es erhielten Stimmen und Mandate: Bekleidungsarbeiterverband 261 — 2 Mandate (291 — 3), Tschschoslowakischer Hutarbeiterverband 268 — 3 Mandate (229 — 2), D.A.G. 367 — 3 Mandate (164 — 1), D.A.R.G. 81 — 1 Mandat. Die D.A.R.G. hatte zum Zeichen der fortschreitenden „Einheit“ auf Kommando der D.A.G. das erste Mal kandidiert. Die deutschen Christlichsozialen, welche mit den beiden vorgenannten völkischen Gewerkschaften die Listen gekoppelt hatten, also auch auf gewerkschaftlichem Gebiete die christlichsozialen Arbeiter genau so gleichschalteten und ungefragt verschwandern wie ihre Partei, erhielten 174 — 1 Mandat (227 — 2), also den ihnen gebührenden Lohn in Form eines kräftigen Stimmen- und Mandatsverlustes gleich

Wir sind Kälber!

Von Erik Zetterström

Eines Tages sahen wir draußen auf der Terrasse des Opernellers und sprachen vom Theater. Wir waren gerade mit unserem Lunch fertig und hatten Kaffee bestellt. Holle rauchte eine große Zigarre und blies den Rauch zur Decke empor. Plötzlich sah er mich an und sagte:

„Du bist ein Beefsteak!“

„Was bist du?“

„Du bist ein Beefsteak! Nicht für mich, aber für den Kellner. Für den Kellner verschwindet die Person und der Gast bleibt nur, was er bestellt hat. Im gegenwärtigen Fall bist du ein Beefsteak. Dort hinten sitzt ein Huhn, und da drüben haben wir eine Gans. Ich selbst bin eine Flunder. Das ganze ist eigentlich sehr interessant. Ich habe dafür eine psychologische Erklärung. Es muß so sein. Der Kellner muß sich ganz einfach auf die Bestellung konzentrieren, die Person wird verwischt, und übrig bleibt nur das Beefsteak, das Huhn, die Gans und so weiter. Das ist ja auch leicht verständlich. In seinem Gehirn, wo für tausend Bestellungen Platz sein muß, bleibt seiner für seine eigene Person. Wie du aussehst, wie du gekleidet bist, ist nebensächlich. Du bist und bleibst ein Beefsteak. Und gib dich damit zufrieden, denn hier hast du einfach nichts anderes zu sein.“

Ich fand Holles Entdeckung interessant. Er konnte sich ja keinen Scherz mit mir erlauben, hatte er sich doch selbst als Flunder bezeichnet. Kellner von uns war etwas. Dies schien mir widersprüchlich, und ich schlug vor, zu zahlen und aufs Land zu fahren. Der Kellner ging in die Küche, um die Rechnung zu holen. Ich sah ihm nach und dachte:

„Jetzt geht er in die Küche und ruft ‚Beefsteak und Flunder wollen zahlen.‘“

Wir nahmen ein Schiff, das die Schären zum Ziel hatte, und fuhrten zu Holles Landhaus. Er besitzt eine hübsche kleine Insel nördlich von Stockholm. Es wurde fünf Uhr, und Holle schlug vor, in den Speisesaal zu gehen und zu Mittag zu essen. Gewiß hatten wir spät gegessen, aber die Seeluft geht, und wir hatten tatsächlich wieder Hunger. Wir bekamen einen Tisch am Fenster, und die Kellnerin kam mit der Speisekarte. Holle bestellte ein Kalbsteak, ich selbst wollte warten und die Speisekarte studieren. Währenddessen ging die Kellnerin in den Servierraum, der hinter dem Speisesaal lag, öffnete eine Luke in der Wand und rief in die Küche hinunter:

„Ein Kalbsteak!“

Wir sahen einander an. Ich verstand nun, daß Holle ein Kalbsteak war.

„Nun ja,“ sagte er. „Es wäre schlimmer gewesen, wenn ich ein ganzes Kalb geworden wäre. Wir wollen sehen, was aus dir wird. Bestell nur!“ Ich bestellte auch ein Kalbsteak. Ich fand das am sichersten. Einen Schellfisch getraute ich mich nicht zu verlangen. Es wäre wohl reizend gewesen, die ganze Seereise hindurch als Schellfisch dazuzufügen! Das Mädchen ging fort und rief in die Küche hinunter:

„Noch ein Kalb!“

„Die Sache ist klar,“ sagte Holle. „Ich bin ein Kalbsteak, und du bist ein Kalb. Dieser Unterschied ist höchst interessant. Bei der ersten Bestellung war sie noch instande, eine Person und etwas Spezielles an ihr aufzufassen. Nachher wurde es nur ein Kalb.“ Wie du darfst, sieht sie nichts anderes in dir als das. Wie kommst du dir vor?

Es kam mir sehr unbehaglich vor, das muß

ich zugeben. Ich dachte an ein Buch, das ich vor einigen Jahren gelesen hatte. Es hieß „Das Weib, das ein Fuchs wurde“. Es war ein seltsames Buch, aber unangenehm und schauerlich. Ein Mann heiratete ein junges und schönes Weib, und sie bauten sich ein kleines Landhaus. Sie waren erst einige Monate verheiratet, als sich das Weib plötzlich in einen Fuchs verwandelte. Sie wurde in jeder Beziehung wie ein Fuchs, nur die Augen waren die eines Menschen geblieben und sahen ihn mit großer Liebe und Ergebung an. Er nahm sie in seine Arme und streichelte ihren Pelz. Sie lebten doch eine Zeit zusammen, bis sie eines Tages verschwunden war. Er fand sie dann von einem Fuchsgemahl und sieben jungen Füchsen umgeben draußen im Walde. Ach ja, das war eine Geschichte, von der man nachts träumen konnte!

Und nun war ich also ein Kalb geworden. Es kam mir plötzlich vor, als starren mich alle Menschen an. Ein Kalb im Speisesaal! Schmeiß das Kalb hinaus! Wir wollen die Wirtin sprechen!

Ich fand es auch ungerade, daß Holle ein Kalbsteak geworden war. Aber dann ereignete sich das Unerhörte. Holle rief die Kellnerin und bestellte ein Bier. Ich überlegte: was soll nun werden? Was wird geschehen?

Eigentlich lag ja nichts Merkwürdiges in der Bestellung, aber als Kalb und in meiner Aufregung bildete ich mir alles Mögliche ein. Eine unerhörte Spannung überkam mich. Die Kellnerin nahm die Bestellung entgegen, ging ruhig hinaus und rief in die Luke:

„Ein Bier für das erste Kalb!“

Die Sache war klar. Und nun verstand ich zur Genüge, wie interessant Holles psychologische Erklärung war. Wir hatten aufgehört, Menschen zu sein. Wir waren Kälber. Das ist doch furchtbar einfach.

Prager Zeitung

Sechshundert Jahre Altstädter Rathaus

Der unter dem Protektorat Primator Jencis und des Prager Stadtrates veranstaltete Vortragszyklus anlässlich der Jubiläumsfeier des Altstädter Rathauses begann Sonntag, den 24. April, im festlich geschmückten Saal der Zentralbibliothek. Ein Mitglied des Festkomitees leitete die Feier ein: „Die Geschichte hat die Stadt gebaut und jedes Jahrhundert hat einen Baustein dazu beigetragen. Das Altstädter Rathaus soll — und wird — auch weiterhin die Stätte sein, in der wir im demokratischen Sinne zum Wohle der gesamten Bevölkerung arbeiten wollen, damit leisten wir der tschechischen Nation den besten Dienst. Wenn wir es wollen, werden wir stark sein und wir wollen es!“ Als ersten Vortrag — in der Reihe von vier Vorträgen — hatte Prof. Dr. Vojtěch das Thema gewählt: „Ueber die nationale Bedeutung des Altstädter Rathauses“. Aufwühlende Ereignisse der Vergangenheit, opfermütiger Kampf um Freiheit, um das Recht, die Sprache der Nation sprechen zu dürfen, vermittelte der Vortragende in tiefer Sachkenntnis ohne Pathos und Hahngelassene. Der zweite Vortrag findet am 28. April um 19 Uhr statt. Vortragender: Václav Dr. Miloš Kratochvíl. „Das Altstädter Rathaus in der Geschichte der tschechischen Selbstverwaltung.“ Sämtliche Vorträge sind frei zugänglich und wir empfehlen den Besuch allen, die aus der Geschichte die Gegenwart besser verstehen lernen wollen.

Der Klub „Die Tat“ veranstaltet Donnerstag, den 28. d. M., um 20 Uhr in seinen Klubräumen, Praga I., Křižovnická ul. 3, zu Ehren des ergränzten Abgeordneten Henderon einen Abend.

Der Direktor des Sportklubts Th. Viktorius hält am Mittwoch, den 27. April, um 17 Uhr in der tschechischen Kunstgewerbe-Ausstellung einen Vortrag über die tschechische Heimarbeit. Zusammenkunft in der Abteilung für Heimarbeit im zweiten Stock des Kunstgewerbe-Museums (Sannitova ul.).

Wunderjährige Motorradfahrer. Dieser Tage wurde eine Gesellschaft von fünf minderjährigen Jungen verhaftet, die eine Reihe von Motorradunfällen in Prag ausgeführt hatten; die erbeuteten Fahrzeuge hatten sie auseinandergenommen, die Bestandteile verkauft und die Skelette von der Waghändler Verfabrik in die Moldau geworfen. Sie wurden in die Haft des Jugendgerichts gebracht.

Die Briefstube geklopft. Vor einigen Tagen war einem gewissen A. M. während der Autofahrt von einer Prager Gastwirtschaft zum Wilson-Bahnhof von seiner Begleitlerin, einer Prostituierten, die Briefstube mit 14.000 Kč aus der Briefstube geklopft worden; als der Tat verdächtig konnte jetzt die bekannte Prostituierte verhaftet werden, die sich durch größte Einfälle verdächtig gemacht hatte.

Durchs Madach gefahren. Beim Buben der Dachrinne im Weinberger tschechischen Theater verlor der 42jährige Arbeiter Jan Kofornak das Gleichgewicht, fiel aus dem Fenster, das er durchschlug und stürzte weitere vier Meter tief auf Pflaster. Er erlitt einen Bruch des Rückgrats und wurde in bewusstem Zustand auf die Klinik Schloffer gebracht.

Erzieherer Einbruch. Als der 72jährige Pensionist J. H. am Sonntag nach 12 Uhr in seine Wohnung in Hřivoz zurückkehrte, fand er die Wohnung ausgeraubt. Der Täter hatte 84.000 Kč in bar aus einem Koffer geklopft, außerdem noch mehrere österreichische Goldmünzen und Schmutz, so daß sich der Gesamtverlust auf 100.000 Kč beläuft. Als Täter dürfte nur jemand in Frage kommen, der die Verhältnisse kannte und wußte, daß H. in der kritischen Zeit abwesend war.

Unter der Straßenbahn. Montag vormittags sprang in der Brenntegasse die 40jährige Arbeiterin Marie Roth aus der Bahn in einen fahrenden Straßenbahnwagen der 2. Linie, glitt ab und geriet unter den Schlepplagen. Sie erlitt schwere Querschnitten des Rückgrats und Brustkorbs.

Der Film

Liebe ist blind

Die Leute, die in Prag ausländischen Filmen neue Namen verabreichen, leben in dem begründeten Verdacht, die von ihnen betitelten Filme entweder nicht zu kennen oder nicht zu verstehen. Für den gewöhnlich nicht wörtlich übersehbaren amerikanischen Filmtitel „Stand-in“ war im Hinblick auf seinen Inhalt kein falscherer Name zu finden als „Liebe ist blind“. Wenn man schon die Liebesgeschichte in diesem Film für das Wichtigste hält, dann könnte man ihn „Liebe macht leben“ nennen, denn die Hauptperson des Films, ein Musikant, der im Auftrag einer Bank nach Hollywood fährt, um eine Filmgesellschaft zu gründen, lernt von der Filmistin, die ihn liebt und die er zu seiner Sekretärin macht, daß ein Betrieb kein bloßes Zahlenobjekt, sondern Arbeitsplatz und Schicksal tausender von Menschen ist. Die soziale Wendung, die man in amerikanischen Filmen seit Roosevelts Regime bemerkbar ist, hier auf Hollywood selbst bezogen worden: während die falschen Stars und die Spekulanten satirische (und satirische) Liebe erhalten, werden für die kleinen Spatzen, die Arbeiter und die kleineren Sympathien erweckt. Allerdings geschieht das im Rahmen einer Liebesgeschichte, die zwischen jener draufschwebenden Liebe annimmt, die man in

Hollywood nach dem Stils früherer Zeiten für einen Fortschritt zu halten scheint. Aber die Komödie hat, soweit sie die Gestaltung des ahnungslosen Musikantens betrifft, der sich im Filmstudio ausfinden muß, ein recht originelles Aussehen, vor allem dank der interessanten Leistung des Darstellers Leslie Howard (des unvergessenen „Pimpernell“), der den kurzschichtig und weltfremden Rechner mit einer vorbildlich sparsamen und eindringlichen Charakterisierungskunst spielt. Als seine Partnerin erscheint die bisher unbekannte Jan Vlodkova, die in ihrer beherzten Rolle sehr natürlich wirkt.

Kunst und Wissen

Ein heiteres Wochenend-Programm im Deutschen Theater

brachte Sonntag im Großen Haus eine Revue-Nummer der „Geißta“, mit der Sidon A. o. n. e. s vor etwa vierzig Jahren einen Siegeszug durch die ganze Welt antrat. Immer wieder erfolgreich, ja erweisend die zahlreichen und vielfältigen reichenden musikalischen Einfälle, ihre Singbarkeit, ihre Einprägsamkeit, die saubere Kultur, die Ehrlichkeit des Verhältnisses zwischen Eingebung und Durchführung, und das herabsteigende rhythmische Ausgreifen eines Operettenmusiklers, der den denkbar besten Typ eines Militärmusikanten darstellt. Aber auch das Vibretto Owen Halls ist immerhin noch erträglich aebliches und wäre es noch mehr, wenn nicht einige unzeitgemäße Verneinungen und Schwäche befleht worden wären, die zum Wirklichkeits-Dimeter der Welt unserer Tage und ihres Aspekts im fernem Osten unangenehm kontrastieren. Insofern mußte aber zwangsläufig die Handlung im japanischen Teahaus des Chinesen Dunschi auf jeden Fall ein wenig miserabel wirken, ein Eindruck, der übrigens durch die beiden anderen früheren Mittel, die dem Regisseur (M. o. r. d. o.) für diese Ausstattungsoperette zur Verfügung standen, unterstrichen wurde. Aber im allgemeinen war eine nette Ansense abgeben und vom Publikum her gab sich Hans Georg Schick als Erfolg alle Mühe, das Gefühlsmäßige und das Tänzerische, das in dieser Partitur liegt, gefällig herauszuarbeiten. In der A. e. r. a. n. n. befindet das Theater eine darstellerisch liebenswürdige Geißta möchte Empfindungsdruck, die ihre zarte Soubrettestimme in der Skantilene und im Hirtengang vorbildlich sauber, mit Geschmeid und Kultur führt und deren tadelloste musikalische Leistung sehr viel Weisheit fand. Als Sänger waren weiter sympathisch Ruth K. u. t. h. a. n. (Moll), Pawel, Prager, Libal und Brittan eingeleitet, unter reisender Wirtin Niamor Parvins als schmunzenden winzigen Seelbitten. Ihre Schwester Eveline bot als Juliette gute Figur und ein drohliges französisches Deutsch. Stürmischen Beifall erntete Martin C. o. s. t. a. als grotesk dionisch tanzender „armer Tropf“, D. u. d. e. l. s. natürliche Komik, Schöpfer, die Tanzkunst Camilla S. t. e. i. n. o. b. a. r. t. s. und die ambitioniert agierenden Damen vom Chor trugen mit zu der überaus freundlichen Stimmung bei, mit der das allbeliebte Werk aufgenommen wurde.

Abends vorher wurde in der Kleinen Bühne der neueitete Stradau vorgeführt. „In viel Familie“ ist eine nette Komödie, aufgebaut auf die Aktion des nicht sehr überzeugenden Grenzfalls, daß ein junger Mensch alle drei Erbmütter, die ihm nach dem frühen Tode der Mutter nach und nach zuwachsen, zu verdueren und zu lieben verstehen mag. Die eigentümliche Handlung ist, nach breispuriger Exposition, so arm, daß man so mehr den Autor bewundern muß, der damit zwei Stunden humorvoll unterhalten vermochte; allerdings hat man immer wieder den Eindruck, daß stellenweise auch berechtigt Spiel auf der Bühne Kontakt mit dem Zuschauerraum nicht mehr zu halten vermag. Walter S. u. z. e. w. i. n. n. immer gerne gesehen, bietet eine Art Synthese von der vom Autor verlangt und der eigenen Durchsichtigkeit (während wiederum der hier zur Vaterchaft verurteilte Leo S. i. e. d. l. e. r. ein ähnlich gefälliges Kompromiß zwischen unwillkürlicher und darstellerischer Verlegenheit geschlossen zu haben scheint.) Lotte S. t. e. i. n. ist mit ernsten und heiteren Tönen die utraunliche, weiche, gemüßliche und alles verziehende weise Mutter, Elisabeth A. r. n. h. o. l. i. h. repräsentiert mit Weisheit das bewusste Erzieheramt, das sie als weise Nachfolgerin antrat, und Emma C. a. r. p. e. n. t. i. e. r. spielt richtig leichtsin den unhöflichen Leichtsinn einer jungbäuerlichen Generation, innerhalb deren auch das Mutterproblem zuweilen als amüsante Lebensaufgabe betrachtet wird. Cui P. a. n. z. e. r. in der Rolle eines Nodelbüchens, hat bereits gelernt, sich in Szene zu setzen; nun wird sie vielleicht noch darangehen müssen, eine Szene auch reiflich durchhalten zu lernen. Unter den guten Episoden (Winnen, Küter, Brinolf) stellt W. o. l. f. e. r. mit zwingendem Charakterisierungsvermögen und mitreißendem Humor die beste Figur des Abends, M. a. r. l. e. der Regisseur, hatte alle Pointen sorgsam herausgearbeitet, aber die Pointendichte der U. w. w. e. c. h. s. t. i. n. im Rhythmus außer Acht gelassen. L. G.

Das böhmische Ronett gab im Rahmen der „Blutmonat“ einen seiner atemberaubenden Abende, der die Bekanntheit mit vier neuen Werken vermittelte. Von diesen waren zwei einjährig und demgemäß von freudlichem Beifall der diesmal stark reduzierten Hörerschaft bedacht. Garbánel's „Würfelspiel“, ein Liebeslied nach Gedichten von V. R. e. s. d. a. l. von der Altistin K. C. e. n. t. e. r. l. sehr schön gelungen, ist eine reizvolle Folge von stimmungsvollen Charakterstudien. Noch stärker nach dem Impressionismus hin orientiert sind die „Nahregenen“ (Sonnenwende) für zehn Instrumente von V. V. o. l. d. e. l. e. k. die mit kluger Verwendung des Kammerorchesters Erlebnis des Jahreslaufes musizieren, wovon der frühe Winter mit einer kräftigen Ruhe vielleicht das Bedeutendste ist. Problematischer war A. F. r. a. n. c. i. s. Ronettino, das im Mana und Erfindung etwas

spürte, doch im polyphonen Entwurf interessant ist. Das tabuläre Werk des Abends war Slavko Osterc' Ronett, das in zwei Sätzen den atematischen Stil zu verwirklichen strebt. Indessen sind Motivwiederholungen nicht vermieden, auch harmonische Sequenzen fehlen nicht. Allerdings sind es nicht die Bindungen an den „alten“ Stil, die die Wirkung des Werkes beeinträchtigen, vielmehr die von dem bekannten Komponisten zu erwartende Fülle der Erfindung aus, die nun einmal Werke jeder Stilrichtung wertvoll macht. Osterc' Ronett wirkt dennoch plastisch. L.

Eugen Kallix, der ausgezeichnete Pianist, gab in der Böhmeri ein Konzert, dessen Kernstück die Händel-Variationen von Brahms waren, die den Künstler technisch und stilistisch auf der Höhe zeigten; insbesondere die geniale Fuge meiterte er plastisch und großartig, wie auch — neben Bach und Scarlatti — Beethovens autoritative Fis-dur-Sonate. Der moderne Teil des Programms brachte noch charaktervollen Stücken von Beethoven und Bizet zwei temperamentovolle, aber für heutige Begriffe doch schon etwas inventionelle Klavierstücke von Dohnanyi und dem virtuosen Repetto-Walzer von Liszt. Dem hochbegabten Künstler, dem intensiver Beifall dankte, wünschen wir nur noch erhöhte Sensibilität des Anspielers. L.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, halb 8 Uhr: Herzen im Schnee, A. 1. — Mittwoch, 8 Uhr: Geißta, V. 1. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Mio gut, lassen wir uns scheiden! C. 1. — Freitag, halb 8 Uhr: Geißta, D. — Samstag, halb 8 Uhr: Arbeiterverkörperung: Die Hochzeit des Figaro, Ab. aufgeh. — Sonntag: Geißta.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 8: Zu viel Familie. — Mittwoch, 8: Liaison, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag, 8: Zu viel Familie, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag, 8 Uhr: Liaison. — Samstag, 8: Zu viel Familie.

Sport-Spiel-Körperpflege

DFV — faschistisch

Der ganze deutschbürgerliche Sport gleichgeschaltet

Am Wochenende hielt der DFB-Vorstand in Leipzig eine zwei Tage währende Beratung ab, deren Stimmung eine Entschärfung folgenden Inhaltes ist:

Die deutschen Sportler nehmen mit frohem Herzen den völkischen Zusammenschluß des Deutschen Reichs unter Führung Konrad Henleins zum Anknüpfungspunkt. Der DFB bekennt sich zum völkischen Zusammenschluß der DFB. Wir erklären uns zur Eingliederung in den Erziehungsbund der sudetendeutschen Volksgemeinschaft und wird mit den Vorarbeiten der Volksgemeinschaft des Reichs beizutreten.

Diese Entschärfung wurde mit einer Gegenstimme angenommen.

Es sei im vorweg festzustellen, daß dieser Schritt der „starken Herzen“ nicht überraschend kommt. Schon die Verhältnisse im sogenannten „Wildschwan“ unter der Leitung des jetzigen DFB-Vorstandes Friedrich (Marcks) lassen erkennen, welchen Weg der DFB zu gehen gedenkt. Als dann im Vorjahre Herr Friedrich (Marcks) des DFB wurde, war es auch klar, daß es nur eine Frage der Zeit sein werde, bis der DFB aus seinem immer und nachdrücklicher betonten unpolitischen Herangehen seine Wörderung machen und es dort hin ziehen lassen werde, wohin es schon lange wollte. Nun ist der Schleier von der weiteren Gestaltung aus dieses deutschbürgerlichen Sportverbandes weggenommen worden und die Fronten werden klarer sichtbar. Das ist auf der bürgerlichen Seite und dem politischen auf Seiten der Arbeiterorganisationen wird zur Wirklichkeit im gegenseitigen Sinne. Nun erhebt sich die Frage, wieweit jene Vereine des DFB mit dem „Bekanntnis zum völkischen Zusammenschluß in der DFB“ einverstanden sind. Es ist bekannt, daß nicht alle Klubs auf die DFB schwören, sondern im Gegenteil kraft ihrer Zusammensetzung in der Mitgliedschaft ganz anderer Meinung sind. Und daß alle deutschen Sportler vielleicht einer Meinung mit dem DFB-Vorstand sein könnten — das ist ein noch größerer Trugschluss. Der DFB, welcher sich gerne als eine demokratisch verwaltete Organisation ausgibt, hat einen Beschluß gefaßt, zu dem die Mitglieder sich mit keinem Wort Stellung nehmen konnten. Es besagt gar nicht, wenn das Vorstandsmittglied Steiner (Prag) in einer Erklärung zu der Heberzeugung gelangte, daß dieser Beschluß eine „politische Tendenz“ habe — und er dagegen seine Stimme stellte. Diese „politische Tendenz“ war schon seit sehr langem im DFB vorherrschend und jene, welche darauf verwiesen, wurden als „Niesmacher“ angesehen. Heute ist es zu spät, daraus „Befürchtungen“ abzuleiten, doch noch nicht zu spät — die Konsequenzen zu ziehen. In Karlsbad soll es zu einer Fusion der Sportklubs NSDAP und Sparta kommen — doch letzterer Verein will nur die Spieler. Mit anderen Worten: Der NSDAP ist jüdisch-liberal, also auch demokratisch, und das ist für die völkisch eingestellte Sparta nicht tragbar. Daraus ergibt sich die Frage, ob alle jene, welche es ehelich mit dem Sport meinen und meinen, die Waffen strecken und auf ihre Heberzeugung verzichten werden. Katalinische ist nicht am Plage. Wer dem Untergang entgegen will, der muß auch den Mut haben, den Kampf mit dem Faschismus aufzunehmen. Das ist das Gebot für alle ehrlichen und demokratischen Sportler. Der DFB ist zu einer faschistischen Organisation herabgesunken und deshalb gilt jetzt kein Wenn oder Aber — sondern nur die Entscheidung. Auf diese wartet die demokratische Öffentlichkeit.

Die Meisterschaft im Straßenlauf des Prager DTJ-Kreises

gelangte in Neratowitz zur Austragung. Bei den jugendlichen siegte über die Strecke von 1500 Metern Sochmann (DTJ Wüste) in 4:57.4 vor Soumar (DTJ Neratowitz) in 4:58.9 Min. Am

Start 15 Läufer. In der Kategorie der Männer siegte über die 4800 Meter-Strecke Mlar (DTJ Wüste) in 15:25.7 vor Rndel (DTJ Neratowitz) in 15:30.2 Min. Elf liefen. In der Mannschaftswertung besiegten bei den Männern DTJ Neratowitz und bei den jugendlichen DTJ Hlav die ersten Plätze.

Die Endkämpfe in der DFV-Division

Der Teplerer FA besiegte auf eigenem Plage den Karlsbader FA mit 5:0 (3:0) in einem wenig interessanten Spiel. In Prag blieb der DFB über den DFB Komotau ebenfalls mit 5:0 (2:0) erfolgreich. Die Prager waren, obwohl sie ihr Team durch den Ausfall Hlav umstellen mußten, vor keiner schweren Aufgabe gestellt, während bei den Gästen nur das Aufgebot den Ansprüchen gerecht werden konnte. Eine Niederlage am eigenen Plage bekam SpVg Bodenbach vom DFB Gablona mit 2:3 (1:0). Der Teplerer FA 4:2 (3:1) gewann dabei über den DFB Komotau den Abstieg kaum entgegen. Anspand und torreich war wider Erwarten das Treffen in Barnsdorf zwischen BFA und Sportklub Schredenstein, das 6:4 (4:2) für die Heimlichen endete. In Trautenau schlug der DFB mit 5:2 (3:2) den DFB Sana.

Tschechoslowakei gegen Bulgarien 6:0 (2:0)

Was wurde alles vorher von diesem Vorspiel zur Weltmeisterschaft in der Presse über die Bulgaren geschrieben! Bis zum „Nichtkommen“ ging die Variation des bevorstehenden Kampfes und dann waren sie da! Wie schwach muß das Team der Tschechoslowakei in Sofia seinzeit gewesen sein, daß es dort nur zu einem 1:1 langte. Nun sah man die Bulgaren und begriff gar nicht die vorhergegangene Aufregung. Die Tschechoslowaken rühmten sich um 50 Prozent schlechter sein können, ohne daß der Sieg in Frage gekommen wäre. Die Bulgaren sind schnell und das war bis auf ein paar technisch gute Spieler im Durchschnitt auch alles. Im tschechoslowakischen Team war die Hintermannschaft vor keine großen Aufgaben gestellt. Arcau im Mittelfeld hatte gute und schwache Momente und im Sturm mangelte es an Zusammenarbeit und Verständnis.

Vorher fanden zwei Auswahlspiele statt, wovon das erste — CSKA gegen NSDAP — DFB Komb. — 3:3 (2:2) und das nachfolgende — Sp. Team gegen mitteldänischer Gau — 4:3 (2:1) endete. Alle Teams waren willkürlich zusammengewürfelt und wiesen nur einzelne gute Leistungen auf. Für die Organisatoren dieser Spiele war es wohl nur eine Verlegenheitsfrage, sonst hätte man sich nicht bemüht gefühlt, auszuwählende Spieler aufzurufen, die durch Verletzungen entlassenen Läden auffüllen zu helfen!

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Sportklub gegen DFB V. Rudweis 4:0. — V. Rudweis gegen Stadion Geisls Lew Beram 1:1 (1:0). — DFB M. gegen Meteor VIII Prag 2:1. — Pilsen: Viktoria gegen Sparta Mladá 4:1. — Reudet: DFB gegen DFB Grassh 8:1 (1). — Schmiedeburg: DFB gegen Schwäbische Würg 9:1 (1). — Brüx: Sportklub gegen DFB Oberleitensdorf 6:3. — Weipert: DFB Bihanen gegen DFB 5:4. — Turn: Dvzka gegen DFB Hlin 7:0. — Leitmeritz: DFB gegen DFB Dux 6:4. — A. u. f. i. g. DFB gegen SK Hofenbad 4:2. — V. L. e. i. p. a. DFB gegen DFB Nadeba 4:2. — Pardubitz: Mitteldänischer gegen norddänischer Gau (beide CSKA) 2:2. — Hlin: SK Rahod gegen Bata 4:3. — Br. u. n. a. Diana gegen Krumm 2:2 (0:2). — M. O. t. r. a. Tschechisch-tschechischer Gau gegen DFB Nordosten 4:0. — M. e. s. c. h. o. n. b. e. r. g. SK gegen Jan. Slavia Kremier 3:1. — Jägerndorf: SK gegen NSDAP 4:1. — M. ä. h. r. a. S. t. e. n. b. e. r. g. SK gegen Olmütz-Reuifitt 2:1. — DFB gegen DFB Dohensbad 4:2. — L. o. s. o. n. c. a. DFB gegen DFB 3:3 (2:0). — S. u. d. a. p. e. h. Wien gegen Budapest V 1:1 (1:0). — Wien: Budapest gegen Wien 5:3 (2:2). — S. u. l. a. r. e. i. Ungarisches Nachwuchsteam gegen Budapest 5:2 (0:1). — T. r. a. n. s. f. u. r. a. M. Portugal gegen Deutschland 1:1 (1:0). Das vierte Auswahlspiel des deutschen Teams in diesem Jahre, das mit seinem Erfolge endete. — Brüssel: Belgien gegen Wales 3:1 (2:0).

Neu neue tschechoslowakische Schwimmrekorde. Bei den Hallenmeisterschaften, die in Königgrätz durchgeführt wurden, wurden fünf neue Schwimmrekorde aufgestellt, und zwar über 100 Meter Freistil von Krudt (Var Mochin Přebuz) in 1:01.2 Min., über 400 Meter Freistil von Arma Schramel (NSDAP Brünn) in 5:47.6 Min., über 50 Meter Freistil die gleiche Schwimmerin in 3:14.4 Sek., über 200 Meter Brust von Arl. Marples (NSDAP Brünn) in 3:11.4 Min. und über 4x50 Meter Freistil von Wl. Přebuz in 1:51.4 Min.

Der Länderkampf im Kunstturnen Tschechoslowakei — Schweiz, in Basel ausgetragen, endete mit dem Siege der Schweizer von 686.85:678.24 Punkten. Die Tschechoslowakei vertrat der Solist, dessen bester Turner Hubec war.

Wai-Stimmen im Aprilwetter. Der DFB trat am Sonntag im Riesengebirge sein Wai-Stimmen, bestehend aus Abfahrtslauf und Saloum, aus, an welchem außerdem Reichsdeutsche teilnahmen. Der DFB hatte diese Veranstaltung vorbereitet, um nicht mit dem „Tag der Arbeit“ im Dritten Reich zu kollidieren! In der Alpen Kombination siegte bei den Männern der Deutsche Perich vor Dr. Spillmann (DWB) und bei den Frauen die Deutsche „Sportlehrerin“ Chr. Crang. Die tschechische Sportler hatten ihre Teilnahme abgelehnt. Die Herrschaften waren also ganz unter sich und litten sich auch nicht viel Spang an.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkssingergemeinde, Prag. Dienstag abends Probe. Punkt 7 Uhr für Frauen und für Männer um halb 8 Uhr.